Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 28 (1958)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

APRIL 1958 28. JAHRGANG / 4. HEFT

Inhalt: Die stoffliche Vorbereitung auf die Geschichtsstunde – Unser Kirschbaum blüht – Von Vögeln und Nestern – Wir setzen Kommas - nach Methode Dr. Eisenbart – Kurze Ansprache an Schüler im 9. Schuljahr – Erfahrungsaustausch – Vom Wetter – Prüfungsaufgaben nach dem sechsten Schuljahr – Neue Bücher

Die stoffliche Vorbereitung auf die Geschichtsstunde

Von Albert Schwarz

Der Geschichtsunterricht stellt nicht nur an den Fachlehrer der Mittelschule, sondern auch an die Lehrer der Volksschule sehr grosse Anforderungen. Wie war es? – Schon die Hauptfrage der Vorbereitung zeigt, dass unser Bemühen in dieser Richtung im wahrsten Sinne des Wortes un-endlich ist. Wie vermittle ich den Schülern die gefundenen Ergebnisse? Auch hier gibt es keine ein für allemal gültige Antwort, da sich ja Schüler, Stoff und Lehrer (hoffentlich!) ständig ändern. Gerade weil die erwähnten Fragen so vielschichtig sind, müssen wir uns zu beschränken suchen, nach wirtschaftlichem Einsatz unserer Kräfte trachten. Wir alle kennen die grundverschiedenen Möglichkeiten: Da ist ein Lehrer, der während der ersten Jahre seiner Tätigkeit alles peinlich genau aufschreibt. In verhältnismässig kurzer Zeit hat er seine Vorbereitungen beisammen. Mit hämischem Vergnügen stellen die folgenden Klassen fest, welch einheitliche Linie dieser Geschichtsunterricht verfolgt, wie die Texte in den Heften übereinstimmen. Da sich auch die Prüfungsfragen nicht allzu sehr verändern, kann eine gegenseitige Zufriedenheit nicht ausbleiben. – Ganz anders die zweite Lehrerpersönlichkeit! Dieser Mensch ringt beständig mit dem Stoff, unablässig dreht und wendet er die Dinge; kaum ist etwas behandelt, so wirft er alles beiseite, unbefriedigt, und strebt nach Besserem. Jedesmal beginnt er von vorne, auf einem Dutzend verschiedener Treppen ersteigt er immer wieder die ersten beiden Stufen.

Zwischen diesen beiden äussersten Möglichkeiten gilt es die Mitte zu finden. Ökonomie der Vorbereitung besteht, wenn wir erkennen, was an unserem Geschichtsstoff bleibend, immer gleich, und was veränderlich ist. Das Bleibende müssen wir bewahren, aufbewahren; nur so gewinnen wir die nötige Zeit, um das Veränderliche immer wieder neu zu überdenken. So ist z. B. der äussere Lebenslauf Napoleons örtlich und zeitlich festgelegt; aber seine Persönlichkeit und seine Bedeutung, sein Streben und Wollen, seine Beziehungen, sein Charakter werden von der Geschichtsforschung immer neu beleuchtet und gedeutet. Bainville[1] sieht Napoleon anders als Aubry[2]; die Engländer und die Russen sehen ihn anders als die Franzosen.

Um uns auf eine Geschichtsstunde vorzubereiten, bleiben uns im Durchschnitt wohl kaum mehr als zwei Stunden. Betrachten wir einmal eine Lektion über den Eroberer Cortez! Wenn wir nach jeder Durchnahme dieses Stoffes unsere Vorbereitung wegwerfen, wird uns die verfügbare Zeit das nächste Mal höchstens

erlauben, den Weg der Spanier durch Mexiko festzulegen und das, was im Schulbuch oder im «Oechsli» steht, zu erzählen. Weiter kann es nicht reichen. Legen wir aber den mexikanischen Feldzug mit genauen Orts- und Zeitangaben auf einer Karte ein für allemal fest, so haben wir ein anderes Jahr Gelegenheit, die Bücher von Madariaga[3] oder Prescott[4] zu lesen. Wünschenswert wäre es auch, die Kultur der Azteken näher kennenzulernen.
Das selbe gilt für alle Gebiete unseres Geschichtsunterrichtes. Ein ausführlicher Fahrplan mit genauen Orts- und Zeitangaben über die Weltumseglung Magellans erlaubt uns, ein anderes Mal den Roman von Stefan Zweig[5] zu lesen; ist uns der äussere Ablauf der Französischen Revolution bekannt, so können wir später Schilderungen von Einzelheiten[6] zusammensuchen; dank einer Übersicht über den Dreissigjährigen Krieg können wir uns einmal mit dem «Simplicissimus»[7] befassen. Mit einem Wort: vernünftige stoffliche Vorbereitung heisst Bleibendes in Form von Aufzeichnungen, Plänen, Übersichten, Tabellen usw. festhalten und so Zeit gewinnen, sich immer wieder mit dem Veränderlichen auseinanderzusetzen.

Vom Aufbewahren der Aufzeichnungen

Wie können wir nun das Bleibende im geschichtlichen Geschehen zweckmässig darstellen und aufbewahren? Das ist die Frage. Für meine Vorbereitungen hat sich folgendes Verfahren bewährt: Im Laufe der Zeit legte ich für jede Geschichtsstunde, die ich in den drei Sekundarschuljahren gehalten habe, einen Briefumschlag im Format C5 an. (Umschläge in der Grösse C4 hätten den Vorteil, auch die meisten Bilder aufnehmen zu können.) Diese Umschläge sind zeitlich geordnet und aussen mit Überschriften versehen. Beispiel:

Entdeckungen

C. Die Entdeckung Amerikas
  a) Die erste Reise des Kolumbus

In diesen Umschlägen sammle ich Zeitungsausschnitte, Bücherhinweise, Bilder (falls es die Grösse erlaubt), Karten, methodische Arbeiten usw. Das wichtigste Stück ist das Lektionsblatt mit Angaben über das Bleibende und andern wichtigen Hinweisen. Beispiele von solchen Lektionsblättern finden sich in den folgenden Ausführungen.
Es sei hier noch ein Wort über das Anschreiben der Umschläge gesagt! Unser Geschichtsunterricht muss übersichtlich sein; er wird es, wenn wir in unserm Vorgehen und in unsern Hefteinträgen ordnen und unterordnen. Man geht aber mit dem Einteilen und mit den Bezeichnungen oft zu weit, zu sehr ins einzelne. Statt einer besseren Übersicht erhält man einen Wirrwarr.
Für den Geschichtsunterricht an der Volksschule hat sich im allgemeinen folgende Unterteilung bewährt: Wir geben den Schülern in den ersten Stunden eine Übersicht über die verschiedenen Geschichtsabschnitte, also über Urzeit, Altertum usw. Wenn möglich sollte die Klasse diese grossen Abschnitte ständig in Form eines Geschichtsstreifens vor sich haben. (Vergleiche Januarnummer 1958 der Neuen Schulpraxis!) Im Heft schreiben wir als Haupttitel über jede Seite (bei langen Abschnitten also mehrmals): Buchdruck, Entdeckungen, Reformation, Gegenreformation usw. So bekommen wir höchstens noch die Unterabteilungen A und a; das sollte genügen.

Nicht nur der Schüler vergisst, auch uns entfällt vieles. Deswegen genügt es nicht, «ein anderes Jahr das Buch von Madariaga zu lesen», wie ich oben gesagt habe. Beim Lesen müssen wir uns immer Notizen machen, auf einen Zettel oder (bei eigenen Büchern) auf die Innenseite des Deckels. Nur so ist es uns möglich, in kurzer Zeit einen geeigneten Vorlesestoff oder ein anderes wesentliches Stück der Vorbereitung zur Hand zu haben. Meine Einträge im erwähnten Buche über Cortez[3] lauten:

S. 81 Ausrüstung der Schiffe, Charakter von Cortez
S. 90 Erste Kämpfe
S. 120 Verbrennung der Schiffe
S. 175 Einmarsch in Mexiko
S. 199 Gefangennahme Montezumas
S. 265 Tod Montezumas
Usw.

Das beschriebene Verfahren mag seine Mängel haben; sicher ist, dass es folgende wichtige Vorteile besitzt:

Ordnung	Jede Lektion kann man sofort finden.
Übersicht	Die Umschläge versehen wir mit Reitern oder halten sie in verschiedenen Farben.
Beweglichkeit	Die einzelnen Umschläge lassen sich jederzeit herausnehmen (zur Schule tragen), ersetzen oder versetzen.
Konzentration	Alle Aufzeichnungen, Hinweise, Aufsätze und Bilder über eine bestimmte Geschichtsstunde sind an einem Orte vereinigt.

Selbstverständlich kommt es bei der zweckmässigen stofflichen Vorbereitung nicht allein auf Art, Grösse und Beschriftung von Papier und Umschlägen an – wesentlich bleibt der Geist, in dem unsere Arbeit geschieht. Aber welchem Ziele streben wir denn zu? Was wollen wir für uns, für unsere Schüler erreichen? Es ist hier nicht der Ort, über die Ziele unseres Geschichtsunterrichtes zu sprechen; ich wüsste aber auf unsere Frage im Augenblick keine bessere Antwort als einen Satz von Liddell Hart[8]: «Dem Leben mit klaren Augen ins Gesicht sehen – begierig, die Wahrheit zu finden – und mit sauberen Händen hindurchzukommen, Rücksicht auf andere zu nehmen und dabei solche Umstände zu erreichen, die es dem Menschen ermöglichen, das Beste aus dem Leben zu machen, ist genug des Ehrgeizes – und ein hoher Ehrgeiz.» – In diesem Sinne sind auch die folgenden Ausführungen aufzufassen.

Magellans Weltumseglung

Der Umschlag «Magellan» enthält folgende Hinweise (die Stichwörter sind hier zum Teil in Sätze verwandelt):

Bücher

O. Kölliker, Die erste Umseglung der Welt durch Magellan. Verlag Piper, München und Leipzig 1908
E. Samhaber, Geschichte der Entdeckungsreisen. Verlag Th. Knaur Nachf., München 1955
St. Zweig, Magellan. Verlag S. Fischer, Frankfurt 1953
W. Kuhn, Ahoi! Land in Sicht! Verlag Rascher, Zürich 1947

Ausgangslage

1492 Kolumbus entdeckt Amerika für Spanien.
1498 Vasco da Gama findet den Seeweg nach Indien für Portugal.
1519 Cortez kämpft in Mexiko.

Wichtig: Während die spanischen Entdeckungen in Amerika noch Mittel aus dem Mutterland verschlingen, bringen die portugiesischen Molukken ungeheuren Reichtum. Da die Grösse der Erde aber nicht bekannt ist (ihre Kugelgestalt wird wohl vermutet), ist die Lage der Molukken, der Gewürzinseln, nicht eindeutig. Wohl hat Papst Alexander VI. im Vertrag von Tordesillas (1493/94) die Erde in einen spanischen und einen portugiesischen Einflussbereich aufgeteilt; wo verläuft aber die Teilungslinie auf der östlichen Halbkugel? Gehören die Gewürzinseln dort wirklich zum portugiesischen Gebiet?

Magellan (deutsche, auf der letzten Silbe betonte Form des portugiesischen Namens Magalhães), ist 1480 geboren worden und hat später während 15 Jahren auf portugiesischen Schiffen das Meer befahren. Er kennt das Gebiet der Gewürzinseln. Seine Leistungen werden aber durch seinen König nicht gewürdigt. Er hat den grossen Gedanken, die Welt zu umsegeln; er glaubt, dass es im Süden einen Durchgang gebe. Der König von Spanien lässt sich für seine Pläne gewinnen. – Magellan ist mittelgross, er hinkt; ein Mann voller Tatkraft, mit unbeugsamem Willen.

Der Vertrag mit dem König von Spanien: Vorlesen, Kuhn, S. 160
Ausrüsten der Flotte: Vorlesen, Kuhn, S. 163
Ausmasse der grössten und der kleinsten der fünf Karavellen:

S. Antonio	120 t	32 m lang	10 m breit
Santiago	75 t	20 m »	7 m »

Karavelle: Schiffstyp des 15. und 16. Jahrhunderts; hinten mit hohem Aufbau (Kapitänskajüte). Plan eines Längs- und Querschnittes im Grossen Brockhaus.
Wandbild: Karavellen des Kolumbus, Nr. 630/1, Pestalozzianum.

Fahrplan der Weltumseglung

20. 9. 1519	Abfahrt von San Lucar, Karavellen in Linie, abendlicher Rapport vor dem General-Kapitän; Meuterei nach Windstille von 60 Tagen, Kapitän der «S. Antonio» abgesetzt.
13. 12.	In der Gegend des heutigen Rio de Janeiro.
Januar 1520	Am Rio de la Plata.
31. 3.	Bei San Julian, 49° südlicher Breite; Überwinterung. Meuterei auf drei Schiffen wegen zu kleiner Lebensmittelzuteilung. Scharfes Durchgreifen Magellans: ein Kapitän hingerichtet, ein anderer mit einem Priester ausgesetzt. Del Cano, der später die «Victoria» in die Heimat steuert, wird begnadigt. «Santiago», auf Entdeckungsfahrten ausgeschickt, zerschellt. Mannschaft im Fussmarsch zurück.
Mitte Oktober	Entdeckung des Durchganges, der fortan Magellanstrasse heissen wird (600 km lang = Luftlinie Zürich–Rotterdam). Stürme aus Westen, Strömungen, Klippen, enge Fahrtrinne, Seitenkanäle. Die «San Antonio» meutert, Kapitän überwältigt; Schiff kehrt unbemerkt um und gelangt schliesslich nach Spanien zurück.

Ende November	Letztes Kap erreicht. Hoffnung, das Schlimmste sei überstanden. Vergleich: Kolumbus hat mit seinen drei wohlausgerüsteten Schiffen eine Strecke von etwa 6300 km zurückgelegt. Am Ende der Strasse steht Magellan mit schlecht ausgerüsteten Schiffen und mit einer ermüdeten Mannschaft vor einer Fahrt von 20000 km, was dem halben Erdumfang entspricht. Es folgen 98 Tage Himmel und Meer. Grösste Entbehrungen: Sägespäne werden unter die Speise gemischt; Zwieback zerfällt, von Würmern und Mäusen zerfressen; Wasser schlecht; das Leder der Takelung, Ratten und Mäuse werden gegessen.
6. 3. 1521	Landung auf den Ladronen (den heutigen Marianen). Die skorbutkranke Mannschaft erholt sich; Lebensmittel werden eingetauscht. Weitersegeln nach den Philippinen.
27. 4. 1521	Landung auf Matan, einer kleinen Insel in der Philippinengruppe. Ein aufsässiger König soll gedemütigt werden. Tod Magellans. Vorlesen: Kuhn, S. 182 ff. Die «Concepción», von Würmern zerfressen, muss aufgegeben werden. Der Spanier Del Cano übernimmt das Kommando. Die zwei übriggebliebenen Schiffe gelangen nach Borneo und finden schliesslich die Molukken. Es werden eingetauscht: Nelken, Sago, Kokosnüsse, Orangen, Ingwer, Reis, Mandeln, Zuckerrohr, Melonen, Gurken, Ananas. Das grosse Ziel ist erreicht! Aber: Flucht vor den Portugiesen. Die «Trinidad» ist nicht mehr seetüchtig. Sie wird überholt, fährt aus (April 1922) und wird von den Portugiesen gekapert.
Dezember	Del Cano fährt mit der «Victoria» und etwa 50 Mann von den Molukken ab. Ohne Landung, in entbehrungsreicher, schrecklicher Fahrt um die Südspitze Afrikas herum, nähert sich die Karavelle langsam der Heimat. Letzter Zwischenfall auf den Kap Verdischen Inseln, wo ein Teil der Wasser holenden Spanier gefangengenommen wird.
6. 9. 1522	Rückkehr nach Spanien. Vorlesen, Kuhn, S. 192. Bedeutung der Fahrt: Die Kugelgestalt der Erde ist praktisch bewiesen. Aber: die Molukken gehören tatsächlich in die portugiesische Erdhälfte; dagegen lässt sich Spanien sein Recht auf die Philippinen bestätigen.

Tafel	Abfahrt	Rückkehr
	20. 9. 1519	6. 9. 1522
	5 Karavellen	1 Karavelle, die «Victoria»
	265 Mann	18 Weisse und 4 Asiaten
	für zwei Jahre ausgerüstet	mit 35 Tonnen Gewürz, die alle Unkosten der Fahrt decken.

Weg: 70000 km

Bilder

«Magellans Tod auf Matan» im Buche von E. Samhaber, S. 200.
Porträt Magellans im Schweizer Lexikon.
Allegorisches Blatt zur Verherrlichung einer der grössten Entdeckertaten in der Zeitschrift «DU» Nr. 9/1956.

Methodisches

Wieviel war vor Magellans Fahrt noch unentdeckt? Ein Lampion stellt die Erdkugel dar. Er wird so gehalten, dass seine Scharniere die beiden Pole darstellen; wir können so den Lampion seitlich öffnen und schliessen. Die Grösse der Öffnung stellt das noch unentdeckte Gebiet dar. Wir zeigen folgendes:

- Kolumbus stirbt im Glauben, Indien erreicht zu haben. Wir zeigen den Lampion als geschlossene Kugel: für Kolumbus steht die Kugelgestalt der Erde fest; nach seiner Meinung hat ihm nur noch wenig gefehlt, um den Kreis zu schliessen.
- Zur Zeit Magellans weiss man aber, dass sich östlich der Molukken und westlich der Landenge von Panama (von Balboa 1513 überschritten) noch ein Meer erstreckt. Aber wie gross ist es? Wir können die Schüler vor der Schilderung der Fahrt Magellans schätzen lassen und ihre Vermutungen am Lampion mit grösserer oder kleinerer Öffnung zeigen.
- Die Reise Magellans erschliesst die Wahrheit: Er lässt von der Südspitze Südamerikas an gerechnet 150 Breitengrade hinter sich, bis seine Schiffe schliesslich die Molukken erreichen. $^5/_{12}$ oder beinahe die Hälfte des Erdumfanges ist umfahren worden. Der Lampion zeigt mit seiner Öffnung von 150° deutlich, welchem Irrtum die damaligen Gelehrten erlegen sind: Sie haben nicht nur die Ausdehnung des noch unbekannten Südmeeres, sondern auch die Grösse der Erde unterschätzt.

Darstellung der Fahrt: Gleichzeitig mit der Erzählung oder daran anschliessend zur Wiederholung zeigen wir die Fahrt Magellans an der grossen Weltkarte. Dazu benötigen wir: 15 Silhouetten von Karavellen, ferner Pfeile (etwa 10 cm lang) und Täfelchen mit den Jahreszahlen 1519, 1520, 1521, 1522 (alles aus weissem Halbkarton ausgeschnitten; Grösse entsprechend der Entfernung der Schüler von der Karte). Mit allerfeinsten Klebstreifen werden diese Zeichen und Jahreszahlen auf der Karte befestigt: fünf Karavellen und «1519» bei Spanien, vier Karavellen bei San Julian, drei jenseits der Magellanstrasse, zwei bei den Molukken und schliesslich eine, die «Victoria», an der Südspitze von Afrika. Dazwischen kommen die Pfeile und Jahreszahlen.

Die Übersicht

Wir werden in der Vorbereitung sehr oft die Tabelle verwenden, denn sie bildet eine ausgezeichnete Gedächtnisstütze. Es ist aber nicht nötig, dass die Schüler alle unsere Tabellen abschreiben. Auch was Reiners[9] sagt, wollen wir nicht vergessen: «Die Tabelle ist die Verkörperung der systematischen Ordnung: das ist ihre Stärke und ihre Schwäche. Sie erleichtert die Übersicht und damit das Verständnis, aber sie verführt oft den Verfasser, die Wirklichkeit mit Gewalt in den Rahmen seiner Tabelle zu pressen. Oft werden dann Begriffe

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung.

Cette page n'était pas disponible pour la numérisation.

This page was not available for digitisation.

Literaturverzeichnis

1 J. Bainville, Napoleon. Verlag C. H. Beck, München 1950
2 O. Aubry, Napoleon. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach/Zch. und Leipzig 1939
3 S. de Madariaga, Cortés. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1956
4 W. Prescott, Entdeckung und Eroberung von Mexiko. Gyr-Verlag, Baden 1950 (2 Bde.)
5 St. Zweig, Magellan. Verlag Reichner, Wien 1938
6 St. Zweig, Marie Antoinette. Verlag S. Fischer, Amsterdam 1948
7 H. J. C. von Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicius Simplicissimus. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1945
8 B. H. Liddell Hart, Warum lernen wir denn nicht aus der Geschichte. Europa-Verlag, Zürich 1946
9 L. Reiners, Stilkunst. Verlag C. H. Beck, München, Ausgabe 1955, S. 439
10 H. Roth, Kind und Geschichte. Verlag Kösel, München 1955, S. 102
11 Th. Marthaler, Lebensschema berühmter Männer. Nr. 9/1943 der Neuen Schulpraxis
12 E. Grauwiller, Sechzig Zeichnungen zur Schweizergeschichte. Schweizer-Jugend-Verlag, Solothurn 1952

Unser Kirschbaum blüht

Von Josef Furrer

Gesamtunterricht für die zweite Klasse

Verschiedene Beobachtungen

Im Winter: Die Blätter sind abgefallen. Der Kirschbaum steht kahl da. Er sammelt neue Kraft.

Vor dem Blühen: Er hat genug Säfte gesammelt. Jetzt steigt der Saft in die Knospen und bringt sie zum Schwellen.

In der Blüte: Viele weisse Blüten bedecken den Baum. Aus ihnen bilden sich nachher die Kirschen.

Vor dem blühenden Baum sprechen die Kinder gern und viel

Sätze

Da sind viele Blüten. Ein Bienlein ist auf einer Blüte. Die Blüten sind weiss. Es gibt gute Kirschen. Usw.

Reim

Willst du wissen, wie Kirschen behagen,
musst du Kinder und Spatzen befragen!

Rätsel

Erst weiss wie Schnee, dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut, schmeckt allen Kindern gut.

Das Märchen von der Wunderkutsche

Das Märchen von der Wunderkutsche hilft den Kindern, das Bestäuben und Befruchten durch Fremdkörper zu verstehen. Prinz Pollenkorn fährt auf der Wunderkutsche Bienlein und erweckt die Prinzessin Blüte aus ihrem Dornröschenschlaf...
Es gibt auch grössere Wunderkutschen: die Hummeln. Wer kennt sie? Sie machen summ, summ, summ.

Sprachübungen

Wortzusammensetzungen

Apfelbaum	Baumschule	Kirschensaft
Kirschbaum	Baumgruppe	Kirschenstein
...	...	...

Übungen mit Eigenschaftswörtern

Ein hoher Kirschbaum, eine eifrige Biene, eine weisse Blüte usw.
Wie die Kirsche ist: gut, süss, rot, rund, reif ...
Das Eigenschaftswort in gesteigerter Form:
Dieser Kirschbaum ist gross. Jener Kirschbaum ist grösser. Unser Kirschbaum ist am grössten.

Tunwörter

Was der Kirschbaum tut: blühen, wachsen ...
Was die Kinder tun: pflücken, essen, klettern ...

Aussprache:

sch	ch	aun	aum
Kirsche	Kirche	Zaun	Baum
Fische	Fichte	braun	Zaum
...	...	...	...

Vom Werden der Kirsche

Um den Kindern das Werden der Kirsche nachhaltig zu erklären, spielen wir den Vorgang, zum Beispiel in folgender Gliederung:
Das Blütenkind in sicherer Wiege. Die liebe Sonne entfaltet die Blüte. Die nützliche Honigdiebin. Besuch der Biene bei der Schwesterblüte. Die Zuckerfabrik.

Rechnen

Zu- und Abzählen:

Hans hat	32	45	37	... Kirschen
Er gibt Otto	8	6	14	... Kirschen

Wie viele hat er noch?

Bauer Zemp verkauft	23	45	39	... Körbchen Kirschen
Sein Nachbar Hodler	37	22	48	... Körbchen Kirschen

Wie viele zusammen?

Zeichnen

Wir zeichnen einen Kirschbaum, Kinder beim Kirschbaum, eine Schale mit Kirschen, Ornamente mit Kirschen.

Turnen

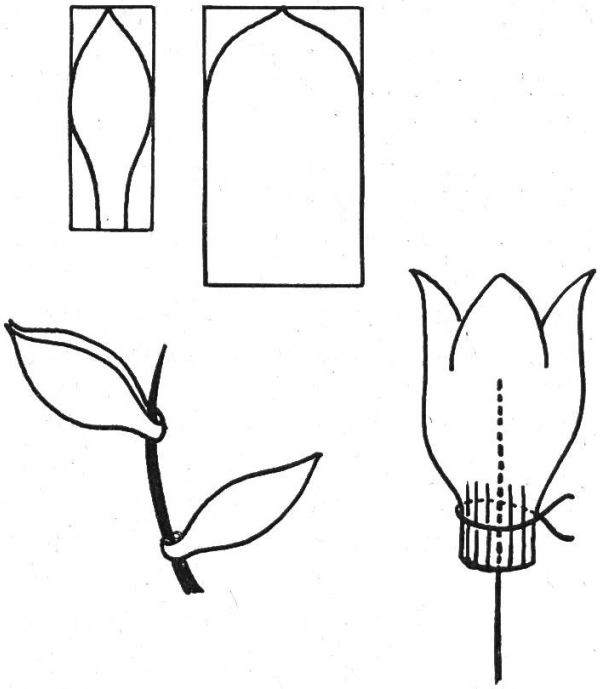
Nachahmungsbewegungen: Kinder klettern auf den Baum. Die Äste wiegen sich im Winde. Die Kinder müssen sich strecken, um Kirschen zu pflücken. Ringelreihen um den blühenden Kirschbaum.

Von Vögeln und Nestern

Von Elisabeth Schär

Ein paar Anregungen für Gesamtschulen

Auf einem Sonntagsspaziergang fand ich im Wald einen prächtigen Hexenbesen, einen langen, geradegewachsenen Arm mit knorrigen, verästelten Auswüchsen. Den nahm ich mit nach Hause. Ich füllte einen grossen, irdenen Einmachtopf mit Erde und steckte meinen Fund als kahlen Strauch hinein. So stand er am andern Morgen vor unserer hellblauen Moltonwand und wurde von meinen Schülern bestaunt und belächelt: «Was söll ächt das gä?» Sie mussten nicht lange auf die Antwort warten. Nachdem ihn meine Grossen (diesmal sechste bis neunte Klasse) in einem Kurzaufsatz beschrieben hatten (Der kahle Strauch), verwandelten meine Kleinen den öden Hexenbesen in einen blühenden Strauch (auch die fünfte und die sechste Klasse durften hier mitmachen). Aus ganz gewöhnlichem weissem Druckausschusspapier schnitten wir Blütensterne aus. Ein Tupfen gelbes Glanzpapier deutete die Staubfäden an. Mit Cementit klebten wir Blüte um Blüte an die Verästelungen meines Hexenbesens. Dann falteten wir grüne Glanzpapierstreifen in der Längsrichtung und schnitten, wie es aus der nebenstehenden Abbildung ersichtlich ist, doppelte, zusammenhangende Blätter aus. Den langen Stiel legten wir dann um einen Zweig und klebten die beiden Blätter zusammen. Bald war unser Strauch mit Blüten übersät und mit Blättern reich geschmückt; er wurde von den Grossen sehr bewundert: «O Lehrere, das isch uerchannt schön! So öppis möchte mir halt o gärn einisch mache!» Ihr Wunsch sollte erfüllt werden: In der nächsten Zeichenstunde lagen auf unserem Basteltisch Crêpepapierrollen bereit, feuerrote, gelbe, weisse, rosarote, violette, hell- und dunkelgrüne und daneben eine Rolle Blumendraht, eine Zange, Bindfaden, Klebband, Cementit. Jedes bekam ein etwa 30 cm langes Stück Draht und durfte sich von einer der farbigen Rollen einen Streifen Crêpepapier von 30 cm Länge und 7 cm Breite abschneiden. Den falteten die Kinder zu einem Rechteck zusammen (7 cm × 5 cm), das sie oben abrundeten. Wir legten den Zackenstreifen auseinander und bündelten ihn dann so um den Draht, dass eine Tulpenblüte entstand (siehe obige Abbildung). Mit Bindfaden und Klebband wurde sie befestigt und der Draht nachher mit 2 cm breiten Crêpepapierstreifen bis auf etwa 5 cm an sein unteres Ende umwickelt. Hierauf schnitten wir lange, ovallanzettförmige Blätter aus und klebten sie am Stengel fest. Wenn wir gut darauf geachtet hatten, dass bei der Blüte und den Blättern die Fältchen des Crêpepapiers stets in der Längsrichtung liefen, liess sich ihnen nun leicht mit den Fingern die hübsche, muschelartige Form geben. Ein leeres Balkonkistchen füllte ich mit



Erde und liess die fertigen Tulpen hineinstecken. Schneller arbeitende, geschickte Schüler formten auf ähnliche Weise mit kurzen Drähtchen und spitzen, grasartigen Blättern gelbe, weisse und violette Krokusse. So entstand neben unserem Blütenbusch ein buntes Blumenbeet.

Unterdessen waren auch meine Kleinen (erste bis dritte Klasse) nicht untätig gewesen. Während die Viert- und Fünftklässler an einer Übung schrieben, erarbeiteten sie an der Moltonwand einen kleinen Text «Das Blütenwunder». Ganz geschickt erzählten meine Zweit- und Drittklässler, wie die Knospen schwellen und aufbrechen. Auch die Erstklässler halfen brav mit. Am Hexenbesenstrauch konnten sie das zwar nicht beobachten. Aber wir hatten nach Weihnachten einen Strauss abgeschnittener Kirschbaumzweige eingestellt und das Wunder des Aufblühens erlebt. Satz um Satz unseres Textes wurden in Gemeinschaftsarbeit, meist ohne grosse Hilfe meinerseits, ausgedacht, zurechtgefeilt und an der Moltonwand aufgesteckt. Ich habe zu diesem Zwecke meine Buchstabentäfelchen aus dem Buchstabengestell an der Sprachwand (siehe Dezemberheft 1956 der Neuen Schulpraxis!) auf der Rückseite mit Kraftpack (erhältlich beim Verlag Franz Schubiger, Winterthur) überzogen. So lassen sie sich auf den Leisten der Sprachwand und an der Moltonwand gleich gut verwenden, und ich spare den in meiner Schulstube so knapp bemessenen Wandtafelraum. Das fertig erarbeitete Textlein schrieben die Zweit- und Drittklässler nachher in ihr Frühlingsheft ein.

Die Erstklässler aber fanden Arbeit am Blumenbeet. Sie durften Gärtner sein und Tulpen pflücken. Hansi brachte mir alle feuerroten, Christeli die gelben, Evi die violetten. Nicht alle meine neuen Schülerlein kannten die Farben ganz sicher. Aber wir wollten noch mehr lernen. Wir wollten sie einmal zählen. «Evi bringt 3 violette Tulpen. Wie viele hat denn Hans gepfückt? Wie viele weisse Krokusse blühen in unserem Blumengarten?» Wie traurig sah nun unser kahlgepflücktes Balkonkistchen aus! Schnell setzten wir sie wieder ein! Am nächsten Morgen fand jeder Erstklässler an seinem Platz ein Beiglein grüne Holzstäbchen (vom Verlag Franz Schubiger, Winterthur), einen alten Heftdeckel und zehn verschiedenfarbige «Tulpenblüten». Der Heftdeckel stellte unser Gartenbeet dar. «Die Tulpenblüten» waren nichts anderes als farbenfrohe Schraubendeckelchen von Senf-, Tomatenpurée-, Mayonnaise-, Zahnpasta- und Gesichtscrèmetuben, die ich unter all meinen Bekannten und Verwandten gesammelt hatte. Sie leisten mir als Anschauungsmittel im Rechnen der Unterstufe sehr gute Dienste. Wir setzten in unserm Blumenbeet diesmal die Tulpen nicht in bunter Vielfalt durcheinander, sondern reihten sie, immer zwei nebeneinander, zu Zehnergrüpplein. Christeli meldet stolz: «Ich habe in meinem Gartenbeet vier rote und sechs gelbe Tulpen!» So zählten und ordneten wir stundenlang. Ein andermal waren auf unseren Gartenbeetheftdeckeln zehn Felder eingezeichnet, als Hilfe, damit wir die Tülpchen genau setzen konnten. Auch der Gärtner teilt sein Blumenbeet genau ein, bevor er es bepflanzt. Jedes Kind durfte nun die Farben wählen, wie es wollte. Es benutzte jetzt nur noch das Tubendeckelchen als Symbol für die Blume, fügte aber alle gleichfarbigen Blüten in seinem Zehnerbeet schön aneinander, damit sich ihm das Zahlenbild (nach Kühnel) gut einprägte. Indem es sein Beetchen mit Lust und Freude mmer und immer wieder neu «anpflanzte», lernte es im Zahlenraum bis zehn zählen, ordnen und ganz unbewusst addieren, subtrahieren und ergänzen.

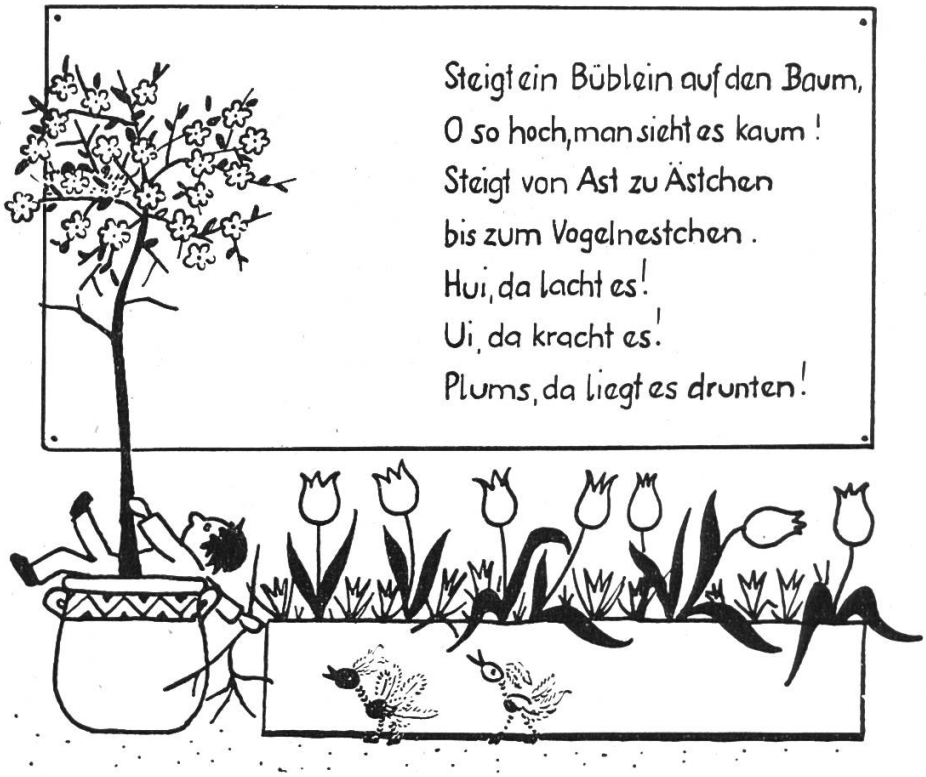
Eines Morgens entdeckten meine Schüler mitten im Blütenstrauch ein Vogel-

nest. Die Kleinen wunderten sich: «Je, da haben Vögelein in unserer Schulstube ein Nest gebaut! Dass die sich vor uns nicht fürchten!» Das musste ich nun aber schnell richtigstellen: «Schaut Kinder, da fliegen die fleissigen Nestbauer grad zum Fenster herein! Ei, sie haben Angst! Ich muss sie holen!» Zwei kleine selbstgebastelte Federwische mit einem Leib aus Föhrenzapfen und bunten Federchen, mit Pfeifenputzerbeinchen und einer bemalten Nuss als Kopf, hielt ich in meinen Händen. Das gab ein Gelächter! Sie setzten sich auf den Nestrand. «Aber was haben sie denn im Schnabel? Aha, Federn, Haare, Stroh; sie bauen noch an ihrem Nest.» Darüber wussten meine Kleinen nun sehr viel zu berichten. Jedes hatte schon Vögelchen beim Nestbau beobachtet. Ich berichtigte und ergänzte, wenn es nötig war.

Unterdessen hatte ich die Grossen und auch die Viert- und Fünftklässler mit Notizblock und Bleistift weggeschickt: «Wisst ihr irgendwo ein Vogelnest? Geht hin und beobachtet, wie die Vögel daran bauen! Prüft mit der Uhr ihre Flüge! Schaut, was für Baustoffe sie brauchen! Aber stört die Vögel nicht! Ein guter Beobachter hält sich in angemessener Entfernung still. Und geht nicht alle zum gleichen Nest! Verteilt euch in Gruppen!» Hei, mit welchem Eifer machten sich meine Schüler an die Arbeit! Auch in der Freizeit hielten sie die Augen offen. Die Notizhefte füllten sich. Ich stellte ihnen Vogelbücher zur Verfügung. Wer sich interessierte, konnte nachschauen. Auch ich erteilte Auskunft und half gerne beratend mit. Nach einigen Tagen setzten sich die Gruppen zusammen und schrieben gemeinsam einen Bericht. In der Zeichenstunde fügte jedes eine Zeichnung bei. Einer versuchte sogar, den Mäusebussard zu fotografieren, als er den Horst am Waldrand anflog. Das Bild misslang allerdings. Man sah nur einen dunkeln Punkt auf weiter Fläche. Aber ich lobte ermutigend den Versuch. Jede Gruppe sammelte ihre Belege in einem Mäppchen und legte es mir vor. In Berndeutsch gesprochenen Schilderungen erzählten die Grossen dann später auch den Kleinen von ihren Erlebnissen und Beobachtungen. Ich wählte passende Lesetexte aus und liess sie von den Schülern vorlesen. Wenn die Erstklässler das Schriftdeutsche nicht verstanden, durften sie still ihr Frühlingsbüchlein hervornehmen und darin arbeiten, malen, kleben oder zeichnen. In dieses Büchlein schrieb ich ihnen auch die allerersten, einfachen Lesetexte (siehe die nebenstehende Abbildung).

Mittlerweile hatten wir im Nestchen auf dem Blütenstrauch zwei weisse Eilein mit feinen, roten Pünktchen gefunden. Ich hatte sie einmal auf einem meiner Streifzüge am Wegrand aufgelesen. Das regte meine Kleinen an, mir nun allerlei von brütenden Vögelchen zu erzählen. Die Grossen setzten unterdessen ihre Beobachtungen fort. Gross war ihre Anteilnahme. Immer wieder musste ich zu Zurückhaltung und Vorsicht mahnen. Da kam mir in den Sinn, wie leicht Worte vergessen werden und wie sehr sich Geschautes einprägt. Am nächsten Tag fanden die Schüler den kleinen Tittibuben meines

Töchterchens, wie er eben daran war, den blühenden Strauch vor der Moltonwand zu erklettern. «Was soll das sein?» – «Aha, er will zum Vogelnest!» – «Er will die schönen Eilein stehlen!» – «Ei, das darf er aber nicht!» Ein ganz kecker Erstklässler wollte ihn sogar gleich herunterholen. «Halt! nein!» rief ich ihn zurück, «lass ihn nur, der bekommt schon noch seine Strafe! Wir wollen uns einmal ausdenken, was da passieren könnte!» Den Zweit-, Dritt-, Viert- und Fünftklässlern teilte ich Blätter aus und liess sie darüber ein Aufsätzlein schreiben. Später steckte ich mit den grossen Buchstaben aus dem Buchstabengestell Friedrich Gülls Gedicht vom Kletterbüblein an die Moltonwand.



Die Zweit- und Drittklässler lasen es den Erstklässlern vor. Ei, da purzelte das freche Tittibüblein auch grad herunter. Wie lachten meine Kleinen! Gerne wollte nun jedes die lustige Geschichte lesen. Die Erstklässler hörten gut zu und prägten sie sich ein. Am Ende der Stunde konnten alle das kleine Gedicht auswendig.

Und während die Kleinen das Erlebte im Vogelheft festhielten, lernten die Viert- und Fünftklässler das reizende Gedicht von Albert Steffen:

An Himmelfahrt
im Vogelbau
der Eier zart
azurnes Blau.

An Pfingsten schon
zum Fluge flügg.
O Zwitscherton!
O Sommerglück!

Rotkehlchen schwingt
sich aus dem Nest.
Sein Seelchen singt
purpurnes Fest.

O heil'ger Geist
in der Natur!
Christus, dich preist
die Kreatur!

(Albert Steffen, Ausgewählte Gedichte. Verlag Benno Schwabe & Co., Klosterberg, Basel.)

Dieses Gedichtlein schrieben die Kinder in hübscher Schrift ins reine und fügten es ihrem Vogelheftchen bei. (Unterdessen hatte sich jedes selber ein Mäppchen gebastelt.) Die Gruppenberichte wurden abgeschrieben und eigene Zeichnungen beigefügt. Uns interessierte ja noch vieles mehr: Warum kann der Vogel fliegen? Wie sind seine Flügel beschaffen? Wir studierten seinen Körperbau und schauten Vogelfedern unter dem Mikroskop genau an. Wie bewunderten wir das bunte Federkleid! «Ist es uns möglich, einen Vogel ganz genau zu beschreiben?» Wir versuchten es in der sechsten bis neunten Klasse, während die Viert- und Fünftklässler im Viertklasslesebuch des Kantons Bern («Mein guter Kamerad», Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern) die lustige Geschichte «Uf der Wohnigssuechi» von Simon Gfeller lasen und nachher der ganzen Schule vorspielten.

Auf einem Streifzug durch den Frühlingswald stellten wir fest, dass wir sehr wenige Vögel kannten. In der Schulstube erweiterten wir unsere Kenntnisse. Ich hatte Silva-Bilderchecks gesammelt und mir das Buch «Unsere Singvögel» angeschafft, aber die Bilder nicht ins Buch geklebt, sondern nur leicht mit Fotoecken auf den bezeichneten Seiten befestigt. So kann ich sie jederzeit herausnehmen und irgendwo auflegen oder aufhängen. Damit sie trotzdem benannt sind, habe ich die wichtigsten Angaben (Name, Vorkommen, Gesang) mit Schreibmaschine auf ein Zettelchen gesetzt und dieses so auf die Rückseite des betreffenden Bildes geklebt, dass sich der Text nach Wunsch auf die Vorderseite umbiegen lässt. Die Kinder bekamen nun die Aufgabe, in einer bestimmten Zeit die ausgestellten Vögel kennenzulernen. Auch die Kleinen machten eifrig mit. Als diese Frist nach ein paar Tagen abgelaufen war, bog ich die Textzettelchen nach hinten und prüfte das Wissen meiner Schüler.

Unterdessen waren auch die Kleinen nicht müssig gewesen. Ein neues Ereignis an der Moltonwand beschäftigte sie sehr. Da lag nun nämlich neben den kleinen rotgepunkteten Eiern plötzlich ein grösseres. Vom Walde her tönte der Kukkucksruf. Und ich erzählte meinen staunenden Kleinen die Geschichte vom Kuckuck im Bachstelzennest. Wir lernten Kuckucks sprüche und Kuckuckslieder, die Grossen sogar auf italienisch: L'inverno è passato ...
Die Kuckucksgeschichte interessierte meine Kleinen so sehr, dass sie voll Freude ein Berichtlein darüber schrieben. Einer meiner Erstklässler, ein sehr vorgerückter allerdings, schrieb den Bericht sogar in Versen. Ich gebe ihn in seiner originellen Schreibweise wieder:

GUGU, GUGU, RÜFZ USEM WALD
DER GUGGER FLÜGT IS MEISELINÄSCHT
LEIT DÖRT ES EILI BALD.
U IETZTE CHUNT TFROU MEISELI HEI
UND XET DAS GROSSE EI.
DO SEITZI ZU IREM LIEBE MA
MIR HEI DOCH NIT
DRÜ EIER GHA.
DO SEIT SI FROU
I BRÜETE DAS EI DO OU.

Bücher, die ich meinen Schülern zur Verfügung stellte:
Johann Ulrich Ramseyer, Unsere gefiederten Freunde. Verlag A. Francke AG, Bern.
Das kleine Buch der Vögel und Nester. Inselverlag, Leipzig.
Werner Haller, Vögel aus Wald und Flur. Büchergilde Gutenberg (1946).

Bücher, die mir selbst dienten:
Pflanzenkunde, Tierkunde. Verlag Paul Haupt, Bern 1952.
Berner Schulpraxis, Juli 1949, Aus dem Vogelleben.
Berner Schulpraxis, April/Mai 1949, Wiedehopf, Baumpiepernest.

Passende Gedichte:
Heinrich Seidel, Bei Goldhähnchens. Aus «Mein guter Kamerad», Lesebuch für Kinder des vierten Schuljahres. Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern.
Friedrich Hebbel, Schutz dem Vogel. Aus «Lebensfahrt». Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern.
Josef Viktor Widmann, Die Blaudrossel. Aus «Lebensfahrt». Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern.

Passende Texte finden sich in allen Lesebüchern, passende Lieder in den Singbüchern für die verschiedenen Stufen der Volksschule des Kantons Bern (Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern) und im Schweizer Musikanten (Verlag Gebrüder Hug & Co., Zürich und Leipzig).

Kuckucksgedichte und einfache Lieder finden sich in:
Am Brünneli, Kinderreime. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.
O mir hei e schöne Ring. Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern.
Knaurs Spielbuch. Droemersche Verlagsanstalt, München.

Wir setzen Kommas – nach Methode Dr. Eisenbart

Von Kurt Gysi

Welche Schwierigkeit die Kommasetzung in der deutschen Sprache bereitet, können wir Lehrer beim Korrigieren der Aufsätze immer wieder feststellen. Die Tatsache, dass in der Neuen Schulpraxis schon wiederholt Arbeiten über dieses Thema erschienen sind (vergleiche z. B. das Januar- und das Oktoberheft 1957!), ist ein beredtes Zeugnis dafür, wieviel es braucht, dem Schüler auf diesem heiklen Gebiet eine gewisse Sicherheit zu vermitteln.
Die Methoden Dr. Eisenbarts sind bekanntlich nicht sanft, aber sehr wirksam. Darum möchte ich den geplagten Kollegen eine solche Methode fürs Setzen des Beistrichs vorführen. Grundlage ist einerseits die Erkenntnis, dass wir den Schüler der Volksschule kaum dazu führen können, alle Kommaregeln zu beherrschen, sondern uns mit einem sichern Grundstock an Wissen (der die Mehrzahl der gebräuchlichen Fälle umfasst!) begnügen müssen, andrerseits die Erfahrung, dass die Schüler weitaus die meisten Kommafehler nicht wegen Nichtwissens machen, sondern weil sie zu gleichgültig sind. Die Eisenbartsche Therapie wirkt darum in erster Linie auf die eben erwähnte allgemein menschliche Schwäche des Zöglings.
Es mag an einem Föhnmorgen gewesen sein, als mich Zahl und Art der zu besprechenden Kommafehler derart beeindruckten, dass ich mich zur Radikalkur im Sinne Dr. Eisenbarts entschloss, nicht wutschnaubend und zähneknirschend, sondern mit Verständnis für die schwierige Lage der Schüler, die denn auch erleichtert aufatmeten.
Als Entgelt für die Nachsicht und vielleicht auch ein wenig im Hinblick auf das verheissene Ziel (nämlich mit verhältnismässig einfachen Mitteln zu erreichen, dass sie die Beistrichregeln beherrschen!) waren die Kinder freudig bereit,

sowohl von der Grundregel «So viele konjugierte Verben – so viele Satzzeichen» mit all ihren Zusätzen und Ausnahmen wie auch von Satzanalysen und dergleichen Abschied zu nehmen und mit mir eine einfache, auf äusserliche Merkmale abgestimmte Zusammenstellung von Fällen zu machen, wo das Komma unerlässlich ist. Wir gelangten zu einem 10-Punkte-Plan. Hier ist er:

Wir setzen Kommas

1. vor «und» und «oder» mit nachfolgendem vollständigem Satz (Satzgegenstand und Satzaussage!):
   Es wurde kälter, und **wir gingen** heim.
   Sei still, oder **du musst** das Zimmer verlassen!
2. zwischen zwei konjugierten Verben oder zwischen Mittelwort und konjugiertem Verb:
   Als er **ging, vergass** er den Hut.
   Zu Hause **angekommen, bemerkte** er es.
3. vor Bindewörtern:
   Sie kehrte um, **als** sie sah, **dass** es regnete.
4. vor erweiterten «zu»-Sätzen:
   Es ist ihm nicht möglich, **heute morgen zu dir** zu kommen.
5. vor bezüglichen Fürwörtern:
   Die Regeln, **die (welche)** wir aufstellen ...
   Die Regeln, **worauf** er mich aufmerksam macht ...
6. vor und nach indirekten Redesätzen:
   Er sagt (schreibt, behauptet usw.), er verstehe jetzt alles.
7. in Aufzählungen (vor allem von Haupt-, Tätigkeits-, und Eigenschaftswörtern):
   Vater, Mutter und Kinder suchten, sammelten und pressten die bunten, langstieligen und wohlriechenden Blumen.
8. vor und nach Beifügungen (Appositionen, Datum!):
   Hülsmeyer, ein Bauernsohn, hat das Radar erfunden.
9. nach (und bei Einschiebung auch vor) Anreden:
   Fritz, gib mir dein Buch! Du, lieber Freund, kannst auch mitkommen.
10. nach (und bei Einschiebung auch vor) Ausrufen, Bekräftigungswörtern:
    Gott sei Dank, er hat die Gefahr überstanden!

Diese Liste ist sehr unvollkommen, erfasst aber die grosse Mehrzahl der alltäglichen Kommafälle und hat erst noch den Vorteil, dass sie sich mit Schülern erarbeiten lässt, die noch nicht in die Geheimnisse der zusammengesetzten Sätze eingeführt worden sind. (Erst der Einblick in diese Geheimnisse erlaubt ja bekanntlich die logische Beistrichsetzung.)
Wir übten diesen 10-Punkte-Plan immer wieder mündlich durch, denn er sollte die Grundlage zur Eisenbartschen Behandlung bilden. Dem Verständnis der einfachen Regeln standen keine nennenswerten Hindernisse entgegen, waren doch die meisten schon von der Primarschule her bekannt. So konnte schon bald der Hauptschlag fallen.
Jeder Schüler erhielt den vervielfältigten 10-Punkte-Plan mit dem freundlichen Hinweis, das Komma-Wissen der Klasse habe einen derart erfreulichen Stand erreicht, dass in Zukunft die im Plan aufgeführten Kommafälle als unbedingtes und verpflichtendes Mindestmass für alle Deutscharbeiten zu betrachten seien. Wissenslücken in dieser Hinsicht würden künftig durch persönlich be-

messene zusätzliche Übungen gestopft. Wir bestimmten, dass jeder Verstoss gegen einen Planpunkt mit 5 (allenfalls auch mehr oder weniger) entsprechenden Übungs- (nicht Straf-!)sätzen gutzumachen sei!
Die Hilfe des Lehrers beschränkte sich zur Hauptsache darauf, die Übungssätze zuzuteilen und nachzuprüfen. Zwei Ausfüllblätter erleichterten diese Tätigkeit. Sie sahen so aus:

Für den Schüler

Name: Bruno Alder	
Punkt	Fehler Nr.*
1	3/5/9
2	6
3	
4	2
Usw.	

Für den Lehrer

Schüler	Punkt 1	2	3	4	usw.
Alder Bruno	15	5		5	
Berger Ernst					
Dietliker Res					
usw.					
(alle Schülernamen)					

* Ich numeriere beim Korrigieren die zu verbessernden Fehler fortlaufend. Dies erleichtert die Kontrolle der Verbesserung.

Die Schüler empfanden die zusätzlichen Übungssätze als empfindliche Mehrbelastung, und auch der bequemste (oder vielmehr dieser in erster Linie!) merkte bald, dass es sich auf keinen Fall lohnte, eine flüchtig überlesene schriftliche Arbeit mit vielen Kommafehlern abzugeben, um so weniger, als jeder bei mir jederzeit Auskunft erhielt, wenn er irgendwo wegen der Zeichensetzung im Zweifel war. Der Eifer für richtige Zeichensetzung verstärkte sich, als wir eine Art Sportbericht einführten, indem wir erstens in einer die ganze Klasse umfassenden graphischen Aufstellung die Zahl der Übungssätze je Schüler als schneller oder langsamer wachsende Säule darstellten und zweitens eine «Fehler-Fieberkurve» der ganzen Klasse nachführten. Höheres Fieber, das heisst stärker um sich greifende Nachlässigkeit, bewirkte sogleich, dass die Chiningabe (Chinin = Bitterstoff!), also die Zahl der Übungssätze auf einen Fehler, erhöht wurde.
Der Erfolg? Fast schlagartig verschwanden die üblichen Kommafehler aus den Aufsätzen. Die Besserung hielt so lange an, wie der Lehrer die Kraft fand, den Plan richtig durchzuführen.
Dass das beschriebene Vorgehen zur Eisenbartschen Therapie gehört, steht in verschiedener Hinsicht ausser Zweifel. Es wird Gegner finden, hindert jedoch keinen daran, den 10-Punkte-Plan durch einen bessern zu ersetzen und für inhaltliches Verständnis zu sorgen. Richtiges Verständnis sei auf jeden Fall das Fernziel. Für den Volksschullehrer aber ist der Spatz in der Hand mehr wert als die Taube auf dem Dach!

Jeder Mensch muss einmal lernen, sich zu fügen; wenn er als Kind nicht lernt, sich einer Autorität zu unterwerfen, wird er später lernen, sich den Tatsachen zu beugen, und das wird viel schmerzlicher sein, und der Weg dazu wird über Scherben gehen.

Jakob Strebel, Recht und Unrecht im Alltag

Kurze Ansprache an Schüler im 9. Schuljahr

Von Theo Marthaler

(Vergleiche die Ansprache in der Januarnummer 1954 der Neuen Schulpraxis!)

Liebe Schüler, Ihr habt mich nicht ausgelesen; ich habe Euch nicht ausgelesen. Das Schicksal hat uns zusammengeführt. Wir bilden für das kommende Jahr eine Schicksalsgemeinschaft.

Wie sich das Leben in dieser Gemeinschaft gestaltet, hangt ganz von uns ab, und zwar mehr von Euch als von mir. Die Schüler können einen Lehrer im Lauf eines Jahres fast zu Tode ärgern, und umgekehrt kann ein Lehrer die Schüler so behandeln, dass sie Zeit ihres Lebens nur ungern an dieses Schuljahr zurückdenken. Wollt Ihr das? Nein, das wollt Ihr nicht!

Ihr seid alt und reif genug, um zu wissen, dass die Menschen nicht auf der Welt sind, um einander zu ärgern und sich das Leben sauer zu machen. Jeder Mensch bekommt vom Schicksal ohnehin genug Ungefreutes und Schweres. Wozu sollten wir uns untereinander auch noch Sorgen aufladen? Nein, wir wollen das Leben so schön wie möglich gestalten!

Dazu gehört, dass die neu eingetretenen und die bisherigen Schüler sich recht bald als richtige Klassenkameraden fühlen, dass sie einander helfen, wo sie nur können, in- und ausserhalb der Schule.

Für die neuen Schüler wird bei uns manches neu sein. Sitten und Bräuche sind nicht nur von Land zu Land, sondern auch von Klasse zu Klasse ein bisschen verschieden, und es ist selbstverständlich, dass sich die Zugereisten sofort den herrschenden Bräuchen anpassen, und zwar ohne den vorwurfsvollen Hintergedanken: «Das hämmer amigs andersch gmacht».

Wo Menschen zusammenleben, braucht es Regeln und Gesetze. Ohne Regeln gäbe es nicht einmal ein richtiges Fussballspiel, geschweige denn eine richtige Zusammenarbeit in Werkstatt, Büro oder Schule. (Hausordnung austeilen und besprechen.)

Ihr seid freiwillig in der dritten Klasse der Sekundarschule. Aus dieser Freiwilligkeit ergeben sich zwei selbstverständliche Folgerungen: Ihr müsst erstens fleissig und zweitens artig sein.

Die dritte Klasse ist kein Wartsaal. Es geht nicht an, mangelnden Fleiss damit zu entschuldigen, dass man halt noch andere Interessen habe. Die Schularbeit ist jetzt Eure Berufsarbeit, und alles andere kommt erst in zweiter Linie. Wer nach diesem Jahr in eine Mittelschule übertreten will, muss von Anfang an entsprechend arbeiten, nicht erst vom nächsten Februar an.

Ich bitte Euch: Seid fleissig! Der Gesetzgeber bittet nicht, er befiehlt. Für den Gesetzgeber ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man in einer Schule, die man freiwillig besucht, fleissig ist. Darum heisst es im Paragraph 66 des Volksschulgesetzes: «Schüler, welche sich beharrlichen Unfleiss oder ungebührliches Betragen zuschulden kommen lassen, können durch die Sekundarschulpflege aus der Schule weggewiesen werden.»

Wie Ihr seht, erwartet man auch ein gutes Betragen. Ihr wisst so gut wie ich, was man darunter versteht. Gehorsam vor allem. Wer sich den Anordnungen des Lehrers nicht fügen will, gehört nicht in eine freiwillige Schule. Zum Gehorsam im weiteren Sinn gehört auch, dass man anständig gekleidet zur Schule kommt. Was man darunter versteht, wissen alle, auch die Röhrlihosenmädchen,

sobald sie sich um eine Lehrstelle bewerben. Bei dieser Gelegenheit weiss jedes, wie man sich kleiden muss, um einen guten Eindruck zu machen. Ich hoffe, dass Ihr auch bei mir einen guten Eindruck machen wollt; Ihr braucht deswegen nicht im Sonntagskleid zu kommen. Wisst Ihr übrigens, warum man so sehr und mit Recht auf die Kleidung und – mit noch grösserem Recht! – auf die Sprache achtet? Weil dieses Äussere auf das Innere schliessen lässt, weil es auf das Innere zurückwirkt. Man kann nicht jahrelang wie ein Schlufi umherlaufen und wie ein Schlufi reden, ohne ein Schlufi zu werden!
Zum Gehorsam gehört auch, dass Ihr nicht raucht, auch ausserhalb der Schule nicht.
Ich mische mich nicht in Eure persönlichen Angelegenheiten, in Eure Familienverhältnisse usw. ein, bin aber jederzeit bereit, alle Sorgen und Nöte, die Euch bewegen, mit Euch zu besprechen und wenn möglich zu lösen. Voraussetzung dafür ist, dass Ihr mir Euer Vertrauen schenkt.
Ich erwarte also in allem Euren guten Willen. Es darf nicht vorkommen, dass einer sagt oder auch nur denkt: «Es schtinkt mer!». Es darf nicht sein, dass man mit solcher Einstellung sich und seinen Mitschülern das Leben schwer macht. Zu uns gehört nur, wer gutwillig und freudig mitarbeiten will!

Erfahrungsaustausch

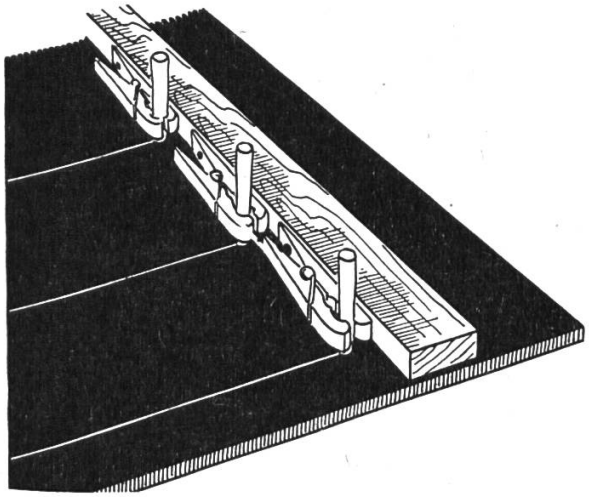
Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Schreiben = zaubern!

Um unsere Erstklässler die Zaubermacht der Schrift erleben zu lassen, gestalten wir ein lustiges Spiel. Die Schulneulinge erteilen dem Lehrer allerlei Aufträge, und zwar so, dass sie von den höheren Klassen nicht gehört werden können. Ich schreibe diese Aufgaben in der Befehlsform an die Wandtafel, worauf sie durch die älteren Schüler sofort ausgeführt werden. Wie gross ist das Erstaunen der Abc-Schützen, wenn ihr gewünschtes «Roti Rösli» ertönt, ein Gedicht gesprochen, gezählt wird, oder wenn Oskar gar den verlangten Handstand versucht. in.

Singen, nicht brüllen!

Unterstufenschüler geben sich im Singen manchmal beinahe zuviel Mühe. Sie singen um die Wette, bekommen vor Eifer rote Köpfe und sind überzeugt: Je lauter, um so schöner.
Um die Kleinen in einer solchen Lage nicht ihrer Freude und Begeisterung zu berauben, unterbreche ich das angefangene Liedchen nicht. Dagegen beginne ich das Tempo zu steigern. Mit «Krähen» kann man jetzt nicht mehr Schritt halten, und so werden die übereifrigen Stimmen ganz von selbst leiser.
Nach und nach komme ich wieder zum normalen Tempo zurück; das leisere Singen ist jedoch schon zur Gewohnheit geworden, und unser Liedchen ertönt nun hell und beschwingt. G. N.



Wandtafeln liniieren

Auf eine Holzleiste nageln wir in den gewünschten Abständen Wäscheklammern, in die wir weiche Holzgriffel (oder Kreiden) klemmen. Die Leiste ist genau so lang wie die Wandtafel hoch. Unsere Zeigefinger dienen als Anschlag, und so ziehen wir mit einem Zug beliebig viele feine Linien in den gewünschten Abständen.
Sind die Wäscheklammern so lang, dass der Abstand der Linien zu gross wäre, so sägt man von den Hölzchen etwas ab oder nagelt diese verschränkt auf. F. L.

Vocabulaire – einmal anders

Vom zweiten Fremdsprachjahr an führen meine Schüler ein neuartiges Wörterverzeichnis.
Wir ordnen nach Sachgebieten. Da sind zum Beispiel spezielle Seiten für Kleidungsstücke, Körperteile, Gemüse, Früchte usw. vorgesehen.
Auf besondern Seiten stellen wir einmal zeitbestimmende Wörter und Wendungen zusammen (un jour, le matin, le soir, le lendemain, à midi, hier . . .), Bindewörter (et, mais, parce que . . .), Wörter oder Wendungen, die häufig falsch geschrieben oder verwendet werden (cueillir, la fleur, le musée, une auto, . . .). Egs.

Saubere Schultische

Meine Zweitklässler haben zum Teil grosse Mühe, mit Tinte zu schreiben, ohne dass dabei die Umgebung des Tintenfasses mit Klecksen und Spritzern bedeckt wird. Dem ärgsten Schmierfink wurden meine ewigen Ermahnungen eines Tages offensichtlich zu dumm. Er nahm ein Löschblatt, schnitt ein kreisrundes Loch hinein und legte es über das Tintenfass. Er freute sich spitzbübisch, dass ich seine Idee lobte. Seither bekommt jeder Schüler, der schmiert, ein Löschblatt, das er zum Schreiben über das Tintenfass legen kann. Einige bringen einen solchen, etwas dauerhafteren Schutz aus Filz. So haben wir immer saubere Tische. M. B.

Lustiges Wettrechnen

Alle Schüler stehen auf ein Glied gesammelt an einer Wand. Der Lehrer stellt eine Aufgabe. Wer die Lösung gefunden hat, darf sie rufen (nicht schreien!), und wer zuerst ist, darf einen Schritt nach vorn tun. (Falsche Lösungen bringen einen Schritt zurück.) Wer die gegenüberliegende Wand erreicht hat, setzt sich an seinen Platz und arbeitet schriftlich.
Um die schwachen Rechner nicht blosszustellen, brechen wir das Spiel ab, sobald nur noch ein Viertel der Klasse unterwegs ist. A. N.

Vom Wetter

Von Dominik Jost

Gesamtunterricht für die sechste Klasse

In den ersten Schuljahren lässt sich der Gesamtunterricht leichter durchführen als später; es ist aber wichtig, auch in den oberen Klassen geeignete Stoffe gesamtunterrichtlich zu bearbeiten. Das bringt willkommene Abwechslung und hilft, den jungen Menschen ganzheitlich zu bilden.
In diesem Sinn behandelte ich das Thema Wetter. Dieser alltägliche Stoff fand bei meinen Buben grossen Anklang. Während beinahe dreier Wochen stand unser Schaffen und Lernen fast ganz im Zeichen des Wetters.
In der Naturkundestunde führte ich die Schüler in den Stoff ein. Nach längerem Überlegen fanden die Buben heraus, dass uns das Wetter in sechs Formen entgegentritt, nämlich durch den Luftdruck, die Temperatur, den Wind, die Luftfeuchtigkeit, die Bewölkung und den Niederschlag.
In den nächsten Naturkundestunden wagten wir uns an die Behandlung dieser sechs Wetterformen heran. Beim Kapitel «Luftdruck» erklärte ich den Schülern das Barometer, bei der «Temperatur» das Thermometer, wobei wir mit einer Eis-Salz-Mischung die Temperatur von –10 Grad erreichten. Auch beim «Wind» versuchten wir, anschaulich zu arbeiten. Ein mit Wasserstoff gefüllter Wetterballon schoss blitzschnell in die Höhe und liess sich dann vom Wind gegen Südosten treiben, der Heissluftballon hingegen strebte gemächlich in die Höhe. Zur Veranschaulichung der Luftfeuchtigkeit verdampfte ich in einem feuerfesten Reagenzgläschen Wasser und leitete den Dampf in ein gekühltes Gefäss.

Auch im Deutschunterricht stand das Wetter im Mittelpunkt. Vorerst suchten wir alle Wörter und Ausdrücke in Bezug auf das Wetter zusammen und ordneten sie in gleichartige Gruppen.
Dann schrieben die Schüler Aufsätze, worin das Wetter eine wichtige Rolle spielt.
Wir lasen alle Geschichten, die vom Wetter handeln, im Lesebuch.

Im Rechenunterricht berechneten wir die Geschwindigkeit der Wolken, verglichen Niederschlagsmengen und Luftfeuchtigkeit.
In den Zeichnungsstunden entstanden prächtige Darstellungen über Gewitter, Sturm und Hagel sowie duftige Wolkenbilder. Die gelungenen Arbeiten wirkten in einem weissen Wechselrahmen besonders gut.
Von einer ganz anderen Seite betrachteten wir das Wetter in der Geographie. (Sonnenlage, See- und Landwind, Berg- und Talwind, Föhn.)
Nicht nur in den Schulstunden beschäftigte uns das Wetter; wir zogen zum Turnen und Spielen wirklich ins Wetter hinaus.
In der Freizeit stellten wir eine umfangreiche Ausstellung zusammen. Wir bemalten Dachlatten, sammelten Wolkenbilder und klebten sie auf Kartons; wir bastelten einen Regenmesser sowie eine Keilwindfahne mit einer Windstärketafel (wobei uns ein Vater gerne behilflich war). Einige Schüler besorgten während dieser Zeit abwechslungsweise den «Wetterdienst»; sie führten Buch über die Temperatur und den Luftdruck, über Windrichtung, Windstärke und Niederschläge. (Das gab dann neue Aufgaben für den Rechenunterricht.)
Soll man die Schüler bedauern, die so viel vom Wetter hören mussten? Nein! Die Buben arbeiteten stets freudig mit.

Prüfungsaufgaben nach dem sechsten Schuljahr

Von Peter Vonort

Die folgenden Aufgaben sind zwanzig und mehr Jahre alt. (Wir haben die zum Teil veralteten Zahlen absichtlich stehenlassen; wer die betreffenden Aufgaben verwenden will, passt die Zahlen selbstverständlich den heutigen Verhältnissen an, unter Umständen mit den Schülern gemeinsam.)
Wir veröffentlichen diese Zusammenstellung aus drei Gründen:
1. Die Aufgaben zeigen, was man in Zürich vor zwanzig und mehr Jahren von einem Sechstklässler verlangte, wenn er in die Sekundarschule aufgenommen werden wollte. Wer die heutigen Prüfungsaufgaben kennt, kann nachprüfen, ob die weitverbreitete Meinung stimmt, wonach man jetzt von den Schülern viel mehr verlangt als früher.
2. Die vorliegenden Aufgaben erlauben lehrreiche Vergleiche mit andern Orten und Lehrplänen.
3. Was dem eigenen Stoff und dem eigenen Lehrplan entspricht, kann (im sechsten und siebten Schuljahr) als Übungsstoff dienen, sofern die Aufgaben zweckmässig und natürlich sind.

Schriftliches Rechnen

Die Schüler haben für zehn Aufgaben 60 Minuten Zeit. Zehn richtige Aufgaben werden mit 6 (d. h. der besten Note) bewertet. Darstellung und Ausrechnung müssen auf dem gleichen Schreibblatt stehen. Brüche im Ergebnis sollen gekürzt werden.

1. $915{,}247 + 81\,^5/_8 + 13\,^{17}/_{25} + 99{,}878 = ?$
2. Die Gesamtfläche des Kantons Bern beträgt 6885,15 km². Von diesem Gebiet sind 1377,08 km² Felsen; 1514,77 km² Wald; 137,70 km² Seen; 1401,16 km² Äcker; 1146,29 km² Wiesen. Den Rest nehmen Alpweiden ein, wie viele km² also?
3. $620{,}73 : 297 = ?$
4. Eine Wiese ist 3 ha gross. Daneben liegt ein Acker von $2\,^1/_4$ a. Wie viele m² messen beide Flächen zusammen?
5. Eine Schuld von Fr. 7365.– und dazu $5\,^1/_5$% Zins werden zurückbezahlt. Wie gross ist die ganze Zahlung?
6. Ein Obstgarten lieferte im Herbst 82,45 q Äpfel. Ein Jahr später erntete man 2,3mal mehr Äpfel, wieviel also?
7. Ein Eisenbahnzug fährt in $1\,^1/_5$ Std. 90 km weit, wieviel also in 35 Min.?
8. In einer Schlosserei liegen 12 Eisenstangen, jede 7,35 m lang. Von 5 weitern Stangen ist jede 6,84 m lang. Daneben ist die letzte Stange, welche 5,40 m misst. Wie lang ist durchschnittlich eine Stange?
9. Werkzeugmacher Maag berechnet die Selbstkosten für 35 Zangen auf Fr. 131.25. Wie teuer muss er 1 Dutzend Zangen verkaufen, damit der Geschäftsgewinn 18% beträgt?
10. Ein Schreiner kauft 17 Stück nussbaumene Laden von 4 m 75 cm Länge und 4 dm Breite, den m² zu Fr. 4.50. Der Fuhrmann braucht für den Transport $2\,^1/_4$ Std. Für die Stunde verlangt er Fr. 2.20. Wie teuer kommen die Laden samt Fuhrlohn?

*

1. $282{,}4 + 21{,}21 + 41^1/_8 + 33{,}82 + 79^3/_5 = ?$
2. 53,301 kg : 0,489 kg = ?
3. $805 \times 1{,}469 = ?$
4. 24,742 : 278 = ?
5. Eine Sekundarklasse von 28 Schülern fährt nach Luzern. Das ganze Retourbillet kostet Fr. 7.–. Wieviel hat der Lehrer für den Fahrschein der Schüler zu zahlen, wenn die Preisermässigung für Schüler 60% beträgt?
6. Wie viele m durchfährt der Zug in einer Sekunde, wenn die Strecke Zürich bis Luzern 57,82 km misst und die Fahrzeit 1 Std. $5^1/_3$ Min. beträgt?
7. Für eine kleine Rundfahrt auf dem See zahlt eine Klasse von 30 Schülern Fr. 32.25. Wieviel hat eine Klasse von 28 Schülern zu zahlen?
8. Für das Mittagessen von 28 Schülern zahlt der Lehrer Fr. 50.40. Er zahlt für die Bedienung noch 5% dazu. Wie hoch kommt das Mittagessen jeden Schüler zu stehen?
9. Auf der Heimreise fahren noch andere Klassen nach Zürich. Wenn in jedem Wagen 48 Schüler Platz nehmen, muss man dem Zug 5 Wagen anhängen. Wie viele Wagen sind nötig, wenn jeder 60 Schülern Platz bietet?
10. Die Eltern reisen mit ihren drei Kindern im Alter von 7, 13 und 14 Jahren nach Luzern. Das ganze Retourbillet kostet Fr. 7.–. Wieviel erhält der Vater beim Lösen der Billette am Schalter auf Fr. 50.– zurück?

*

1. Ein Schüler vergisst am Abend seine Uhr aufzuziehen; infolgedessen steht sie morgens still. Er zieht sie beim Bahnhof um 8.15 Uhr wieder auf und muss sie 3 Std. 43 Min. vordrehen, um sie richtig zu stellen. Wann war die Uhr stehengeblieben?
2. Die Ladung eines Ledischiffes von 645 t Tragfähigkeit besteht aus 168725 Ziegelsteinen, von denen jeder 3,625 kg wiegt. Wie schwer ist die Ladung?
3. Von einer Strasse muss ein Teil von 1975 m^2 neu gepflastert werden. Auf 1 m^2 gehen 75 Steine, 25 Steine kosten Fr. 1.30. Wie hoch stellen sich die Kosten der Pflästerung?
4. Ein Ballen Tuch enthält 56 m. 1 m kostet im Einkauf Fr. $6^7/_{10}$ und wird für Fr. $9^4/_5$ verkauft. Wieviel wird daran verdient?
5. Ein Schleppkahn im Rhein könnte $883^1/_3$ t fassen. Wegen niedrigen Wasserstandes kann er aber nur $^4/_5$ seiner Ladefähigkeit ausnützen. Wie gross war die Ladung?
6. Ein Bauer verkauft von seinem Acker, der $1137^1/_2$ m^2 misst, $^4/_7$ für einen Bauplatz. Für den m^2 fordert er Fr. $36^1/_4$. Was kostet das Bauland?
7. Ein Hausbesitzer lässt 15 Türen und deren Bekleidung von 2,40 m Höhe und 1,20 m Breite beidseitig mit Ölfarbe streichen und muss für den m^2 Fr. 0.55 bezahlen. Wie teuer kommt der Anstrich?
8. In einem Ausverkauf werden alle Gegenstände 15% unter dem gewöhnlichen Preis verkauft. Wie teuer stellt sich also ein Kleid, das sonst für Fr. 45.– verkauft wurde?
9. Ein Obsthändler bezahlt für 50 kg Äpfel Fr. 14.40 und will daran 25% verdienen. Wie teuer wird er $1^1/_2$ kg davon verkaufen?
10. Ein Landwirt kauft für Fr. 1240.– Ackerland, zahlt aber nicht bar. Er muss das Geld zu 5% verzinsen und alljährlich $^1/_5$ der Schuld abzahlen. Was hat er nach dem ersten Jahr an Zins und Abzahlung zusammen zu zahlen?

*

1. Wie viele Hemden zu 2,7 m lassen sich aus $75^3/_5$ m Leinwand schneiden?
2. Was kosten $33^1/_2$ m Stoff zu Fr. 5.20?
3. Eine Kiste Tabak wiegt 32 kg; die leere Kiste 8,96 kg. Welches Gewicht hat jedes der darin liegenden 128 Pakete?
4. Ein Zuckerhut von 15 kg kostet Fr. 6.30. Was kosten 9 kg?
5. Nach dem Sommerfahrplan 1932 fuhr am Sonntag ein Dampfschiff ab Zürich 9^{35} Uhr. Für die Fahrt Zürich–Rapperswil brauchte es 2 Stunden 18 Minuten. Der Aufenthalt in Rapperswil betrug 52 Minuten. Für die Fahrt nach Zürich zurück brauchte es 2 Stunden 5 Min. Wann kam das Schiff in Zürich wieder an?
6. Ein Mädchen braucht zum Besatze eines Mantels 20 Knöpfe, wenn es sie 9 cm auseinander setzt. Wie viele sind notwendig, wenn sie nur $7^1/_2$ cm auseinander kommen?
7. Auf einer Strecke von 65,5 m soll eine Weissdornhecke gepflanzt werden. Wie viele Stöcke sind notwendig, wenn man sie 25 cm auseinander setzt?
8. Ernst legte anfangs 1932 Fr. 260.– auf einer Sparkasse an, die $3^1/_2$% Zins zahlte. Nach einem Jahr wurde ihm das Kapital samt Zins ausbezahlt. Wieviel denn?
9. Ein Händler kauft 49 m Tuch zu Fr. 4.80 per m. Er verkauft mit 40% Gewinn. Wie gross ist der Verkaufspreis im ganzen?
10. Bei einer Feuersbrunst entstand ein Schaden von Fr. 145630.–. Die Feuerversicherung vergütete 72% des Schadens. Welchen Verlust hatten die Brandgeschädigten noch zu tragen?

*

1. $5^1/_2$ kg kosten Fr. 9.35, wieviel also $^3/_5$ kg?
2. 1941,81 : 383 = ?
3. Ein Garten ist $3^1/_4$ a gross. 37 m² von dieser Fläche nehmen die Wege ein. Wie viele Aren bleiben für die Gartenbeete übrig?
4. 15,846 km + $9^3/_4$ km + $12^3/_{20}$ km + 13,479 km = ?
5. Im Jahre 1930 hatte Oerlikon 12550 Einwohner. Winterthur hatte 4,3mal so viele Einwohner. Zürich hatte 4,6mal so viele Einwohner wie Winterthur. Wie viele Einwohner hatte Zürich?
6. Der Kanton Aargau hat eine Gesamtfläche von 1404,10 km². Er hat 432,02 km² Ackerland; 443,28 km² Wiesen; 15,47 km² Ried; 451,03 km² Wald. Die übrige Fläche ist unbebaut. Wie gross ist diese?
7. Im Ausverkauf werden 15 Anzüge, von denen jeder vorher Fr. 216.– gekostet hatte, $6^1/_2$% billiger abgegeben. Wie teuer sind jetzt die 15 Anzüge zusammen?
8. Bienenzüchter Kern verkaufte 4 kg Honig zu Fr. 5.20; dann 7 kg zu Fr. 5.35; zuletzt 9 kg zu Fr. 5.75. Wieviel löste er durchschnittlich für 1 kg?
9. Zu welcher Summe wachsen Fr. 62500.– an, wenn $3^3/_4$% Jahreszins hinzugefügt werden?
10. Ein Schreiner verfertigt 15 Tischplatten von 2 m 60 cm Länge und 9 dm Breite. 1 m² kostet Fr. 4.70. Wieviel berechnet er für alle Tischplatten zusammen?

*

1. $708 \times 3{,}564 = ?$
2. $382{,}4 + 39^3/_5 + 501^5/_8 + 89{,}8 + 15{,}72 = ?$
3. $1588{,}26 : 5{,}14 = ?$
4. $2674{,}98 : 579 = ?$
5. Ein Lehrling kauft beim Eintritt in seine Stelle zwei Arbeitskleider zu je Fr. 10.40, 1 Paar Schuhe zu Fr. 13.20, 4 Hemden zu je Fr. 6.35, $1^1/_2$ Dutzend Taschentücher, das Stück zu Fr. 0.35. Wieviel Geld bringt er vom Einkauf zurück, wenn ihm der Vater eine Hunderternote mitgegeben hat?
6. Im Ausverkauf hätte er die zwei Arbeitskleider (alter Preis je Fr. 10.40) 20% billiger, die Schuhe (alter Preis Fr. 13.20) 25% billiger kaufen können. Wieviel hätte er sich bei diesen beiden Einkäufen erspart?
7. Er darf sich aus seinem Lehrlingslohn ein Velo zu Fr. $135^1/_5$ anschaffen. Nach wie vielen Wochen kann er es kaufen, wenn er jede Woche Fr. 8.45 erspart?
8. Später kauft er noch eine Velolampe für Fr. 12.50, eine Pumpe für Fr. 2.60 und Werkzeug für Fr. 1.40. Er erhält 6% Rabatt. Der Vater zahlt ihm den dritten Teil an den Kauf. Wieviel muss er aus der eigenen Tasche darauflegen?
9. Er fährt mit dem Rad nach Biel. Wenn er jede Stunde 18 km zurücklegt, benötigt er zur Fahrt 6 Std. 40 Min. Wie lange muss er unterwegs sein, wenn er stündlich 16 km radelt?
10. In der Freizeit fertigt er sich ein Flugzeugmodell an. Wenn er täglich $1^3/_4$ Std. daran arbeitet, wird er in 18 Tagen fertig. Wie lange wird die Arbeit dauern, wenn er täglich nur $1^1/_2$ Std. auf diese Arbeit verwenden kann?

Fixierendes Rechnen

Es handelt sich hier um ein mündliches Rechnen, bei dem die Aufgaben gedruckt vorliegen. Für zehn Aufgaben stehen 30 Minuten zur Verfügung. Es dürfen keine Zwischenergebnisse aufgeschrieben werden. Brüche im Ergebnis sind zu kürzen. Die Ergebnisse sollen auf ein besonderes Blatt geschrieben werden.

1. 10800 q Pflastersteine wurden für die Erstellung einer Strasse verwendet. Wie viele Wagenladungen zu 18 q sind das?
2. In der Kasse eines Krämers befanden sich Fr. 12.50 in Halbfrankenstücken, Fr. $7^3/_5$ in Zwanzigern, Fr. $2^9/_{10}$ in Zehnern. Wie viele Geldstücke waren das zusammen?
3. $14^3/_4 + 36^2/_5 = ?$
4. $2^1/_5$ q Trauben kosten Fr. 60.50. Wieviel kostet ein q?
5. $52^{13}/_{20} - 37^5/_7 = ?$
6. Eine Waschanstalt erhält 64 Seifenpakete, jedes ist $2^3/_8$ kg schwer. Welches Gewicht haben sie zusammen?
7. $7 \times 0{,}069$ kg $= ?$
8. Ein Angestellter zahlt jährlich Fr. $19^1/_5$ Krankenversicherung, wieviel also monatlich?
9. Wie gross ist der Jahreszins von Fr. 1608.– zu $3^1/_2$%?
10. Ein 72,63 m² grosser Garten wird in 9 gleiche Beete zerlegt. Wie gross wird eines?

*

1. $^5/_6 - ^3/_4 = ?$
2. $^3/_4 + ^4/_5 + ^1/_2 = ?$
3. $7^1/_3$ Std. : $^2/_3$ Std. = ?
4. $3 \times 28^5/_8 = ?$
5. $^2/_5$% von Fr. 45.– = ?
6. Eine Klasse von 26 Schülern benötigt in einem Jahr 663 Hefte. Wie viele Hefte wird eine Klasse von 32 Schülern in der gleichen Zeit verbraucht haben?
7. Von 180 Mädchen eines Schulhauses besuchen 65% das Schulbad. Wie viele sind es?
8. In einem Schulhaus werden in 13 Klassen 494 Schüler unterrichtet. Welches ist die durchschnittliche Grösse einer Klasse?
9. An der Herbstreinigung des Schulhauses haben 12 Personen 10 Tage lang gearbeitet. Wie lange hätten 15 Personen arbeiten müssen?
10. Die Schülerzahl eines Schulhauses vermehrte sich vom Anfang bis zum Ende des Schuljahres um $6^1/_4$%. Wie gross war die Zahl am Ende des Jahres, wenn sie anfänglich 400 betrug?

*

1. Familie Huber zahlte im Jahr 1932 für elektrischen Strom Fr. 88.20. Wie gross war die durchschnittliche monatliche Ausgabe?
2. Ein Butterstock von $4^1/_2$ kg Gewicht kostet Fr. 18.90. Wieviel werden 3 kg kosten?
3. Würfelkohle kostete im Herbst 1930 Fr. 11.–. Im folgenden Frühling war sie 15% teurer. Wie gross war der Aufschlag?
4. Im Keller befindet sich ein Kartoffelvorrat, der für eine sechsköpfige Familie noch 18 Tage reichen wird. Wie lange wird der Vorrat reichen, wenn 2 Personen in die Ferien gehen?
5. Zu welchem Betrage wachsen Fr. 90.– an, die zu $3^1/_2$% ein Jahr an Zins liegen?
6. Familie Huber brauchte im Monat Juni (30 Tage) 115 l Milch. Wieviel wird sie im Juli kaufen, wenn sie nur 18 Tage zu Hause ist?
7. $1^1/_6 - ^3/_4$
8. $5 \times 17^4/_9 = ?$
9. $6^3/_4$ hl : $^3/_4$ hl = ?
10. $^1/_4 + ^3/_8 + ^5/_6 = ?$

Diktate

Der Lehrer liest den Text zuerst einmal vor. Darauf diktiert er in kurzen Satzteilen. Die Satzzeichen nennt er nicht; aber er bezeichnet den Satzschluss. Der Schüler darf seine Arbeit durchlesen, bevor er sie abgibt. Es stehen im ganzen 60 Minuten Zeit zur Verfügung.

Ein gefährliches Spielzeug

In einer Wirtsstube sass ein Bärenführer und verzehrte sein Abendbrot. Der Bär war draussen am Holzstall festgebunden. Er tat niemandem etwas zuleide, obgleich er recht grimmig aussah. Oben im Wohnzimmer spielten drei kleine Kinder. Da kamen plötzlich schwere Tritte die Treppe herauf, und die Kinder

hörten ein sonderbares Brummen. Die Türe öffnete sich. Der grosse, zottige Bär erschien. Es war ihm wahrscheinlich zu langweilig geworden unten im Hofe. Die Kinder erschraken so sehr, dass jedes in eine andere Ecke kroch. Doch er fand sie alle drei und beschnupperte sie, tat ihnen aber nichts. «Was für ein Tier mag das sein?» fragte das kleine Mädchen. Der ältere Knabe erwiderte: «Es ist vielleicht ein Hund.» Ohne Widerstreben liess sich der grosse Bär streicheln. Er legte sich auf den Boden; der kleinste Knabe warf sich auf ihn und verbarg sein goldlockiges Köpfchen in seinem dicken, schwarzen Pelz. Dann holte der Älteste seine Trommel und schlug darauf los, dass es dröhnte, während der Bär dazu tanzte. Sie waren glücklich über den herrlichen Spielkameraden.
Da trat die Mutter ein und fiel beinahe um vor Schreck. Doch schon erschien der Bärenführer, der den Ausreisser vermisst hatte, und führte ihn fort.

Der Blick durchs Fernrohr

Dort am Geländer spreizt es seine hölzernen Beine. Zwei Knaben rennen darauf zu. Der kleine Ernst ruft voll Eifer: «Ich weiss, wo man den Zehner einwerfen muss.» – «Aber ich darf zuerst hineinschauen, weil ich älter bin als du», begehrt Fritz auf. Schon steckt das Geldstück im Spalt. Mit leisem Klirren verschwindet es, während es in dem schwarzen Kästchen geheimnisvoll zu surren beginnt. Fritz sieht den Glärnisch zum Greifen nahe. Weit oben im See fährt ein Schiff. Jetzt hat er das Strandbad erwischt. Da wimmelt es von Leuten. Einer klettert auf den Sprungturm. Wagt er wohl einen Kopfsprung? Da geht Ernst die Geduld aus. «Zeig einmal!», fordert er und reisst die Mündung des Fernrohres an sich. Aber er durchforscht nur das Blau des Himmels. Der Bruder richtet ihm das Rohr wieder. Doch kaum hat er dem Kleinen Platz gemacht, so verstummt das Surren im Kästchen. Welche Enttäuschung! Ein dunkles Augenlid schiebt sich vor die Öffnung, und vorbei ist der Spass.

Ein ganz Schlauer

Beim Bau einer Eisenbahn hatten die Techniker, welche die neue Strecke absteckten, im Gelände des Dorfes Lachwil recht schwierige Arbeit, da hier die geplante Eisenbahnlinie zweimal einen kleinen Fluss überqueren musste. Am Samstagabend war die Vermessung zu Ende geführt, und die Techniker ersuchten den Gemeindepräsidenten von Lachwil, doch darauf zu achten, dass sonntags nicht etwa durch die Jugend, die auf den benachbarten Wiesen Ball spielte, die eingeschlagenen Vermessungspfähle entfernt werden. Das Dorfoberhaupt versprach, die Strecke bewachen zu lassen, und gab dem Dorfweibel den Auftrag dazu.
Als am Montag darauf die Vermessungsbeamten ihre Arbeit fortsetzen wollten, waren sämtliche Richtungspfähle verschwunden. Die Beamten, verärgert, dass ihre grosse Arbeit zwecklos geworden war, begaben sich sofort zum Gemeindepräsidenten, der den Dorfweibel rufen liess und ihn zur Rede stellte. Der Dorfweibel, der überzeugt war, seinen Auftrag gewissenhaft erledigt zu haben, erwiderte barsch: «Was haben Sie gesagt? Die Pfähle seien weg? Alle 131 Stück habe ich aufbewahrt, und sie liegen unversehrt im Spritzenhaus!»

Gartenarbeit

Max steht mit dem Vater hinter dem Hause beim Birnenspalier. Prüfend beschaut der Vater den kahlen Baum. «Gibt es dieses Jahr viele Birnen?» möchte Max wissen. Der Vater nickt zufrieden: «Ja, er hat eine Menge Blütenknospen angesetzt.» Jetzt zwickt er mit der Baumschere die wilden Schosse weg, die der Baum im letzten Sommer getrieben hat. Während dann der Kleine die abgeschnittenen Zweige vom gefrorenen Boden aufliest und in einen Korb sammelt, heftet der Vater die Äste mit geschmeidigen Weidenruten an die Latten. Dann tritt er zum nächsten Baum. Sein kleiner Gehilfe ruht sich unterdessen vom Bücken aus und träumt dabei von saftigen Butterbirnen, die einem auf der Zunge zerschmelzen. Er gräbt sein Messer aus der Hosentasche, wählt einen schlanken Zweig aus dem Korb und schält ihn. «Du kannst damit die Bäume kitzeln», neckt der Vater, «vielleicht werden die Birnen dann reif, bevor du alle Ruten zusammengelesen hast.» Max versteht den Wink und macht sich hurtig wieder an die Arbeit.

Sprachübungen

Für eine Sprachübung stehen 60 Minuten zur Verfügung.

a) Setzt in folgenden Sätzen die Vergangenheit:
Wir denken an die schöne Ferienzeit.
Im Winter gefrieren Seen und Bäche.
Karl erschreckt seine Schwester.

Schreibt folgende Sätze in der Vorgegenwart (Beispiel: er geht → er ist gegangen):
Der Förster haut eine Tanne um.
Der kleine Hund bellt.
Der Knecht reitet auf den Acker.

b) Schreibt folgende Sätze ab, indem ihr darin vorkommende Fehler verbessert:
Aus dem Bäumchen gibt es einmal ein grosser Baum.
Du kannst kein deutscher Satz sagen.
Weisst du, dass das ein Unsinn ist?
Wer jauchzt? Der Jauchzer stiess ein Mädchen aus.
Wer habt ihr gesehen?
Herr Hammer hat es gesagt.

c) Übersetzt in die Schriftsprache:
D Better sind de ganz Tag a der Sunn gläge.
Es git kei zähmeri Hünd als d Bernhardiner.
Er hät e böses Bei gha; er hät ghunke.
D Strüch und d Böum sind voll Bluescht gsi.
Händ ihr eueri Heft scho übercho?
Mer händ e ganzes Beckeli voll Möcke ggässe.

d) Setzt die eingeklammerten Wörter in den richtigen Fall:
Erinnerst du dich (dein kleiner Freund)?
Der Vater gibt (ein Bettler) (ein Zehner).
(Ein Arzt) hat den Verletzten verbunden.
Der Bauer verkauft (ein Metzger) (sein Ochse).

Der Hungrige bedarf (die Nahrung).
(Ein Feuerwehrmann) fiel beim Löschen ein Stück (ein brennender Balken) auf den Kopf.

e) Ordnet die folgenden Wörter in fünf Kolonnen, die überschrieben sind: Geschlechtswort, Hauptwort, Fürwort, Tätigkeitswort, Eigenschaftswort:
fliegen, lustig, Gedanke, ein, Schar, schauen, möglich, ihr, Reichtum, zufrieden, er, Blume, der, erkalten, diese, Bern, wollen, unser.

*

a) Schreibt folgende Sätze in der Vergangenheit:
Fritz will ein Wasserrad bauen. Er bittet den Vater, ihm zu helfen. Der Vater befiehlt ihm, ein Brettchen zu holen. Fritz bringt es, und der Vater greift zur Säge. Der Knabe hält das Holz fest, durch das die Säge zischend fährt. Flink nageln die beiden die Teile zusammen, und Fritz läuft freudig zum Bache. Lustig plätschert das Wasser über das Rädchen und setzt es in Bewegung. Fritz lässt seine Kameraden kommen, die müssen doch das Wunder auch sehen!

Schreibt folgende Sätze in der Vorgegenwart (Beispiel: ich lese → ich habe gelesen):
Ein Dieb dringt in das Haus ein.
Der Bauer pfeift seinem Hund.
Hans bittet die Mutter um ein Stück Brot.
Diese Kinder benehmen sich anständig.

b) Setzt die eingeklammerten Wörter in den richtigen Fall:
Das Kind beisst in (ein rotbackiger Apfel).
Die Mutter kauft (mein kleiner Bruder) (ein neuer Hut).
Das arme Kind schämt sich (seine schlechten Kleider).
Buschig ist der Schwanz (der Fuchs), lang sind die Ohren (der Hase).
Auf dem Dache (unser Haus) hat man (ein weiter Ausblick).
Das ist das Haus (der hölzerne Mann).

c) Übertraget in die Schriftsprache:
Bis doch nüd so gwunderig!
Gib acht uf s Für, s Hus chönnti acho!
S Dach vo säbem Hus sötti gflickt werde.
S Anneli lismet siner Muetter es Paar Händsche
Wo han i jetzt au mini Brülle higleit?

d) Schreibt die Wörter des folgenden Satzes untereinander und gebt für jedes die Wortart an:
Am frühen Morgen dengelt der Bauer daheim seine Sense; bald werden unter den scharfen Hieben des Schnitters die Halme fallen.

*

a) Schreibt folgende Sätze in der Vergangenheit:
An einem Abend sitzt die ganze Familie um den Stubentisch. Der Vater liest die Zeitung. Er ist so ins Lesen vertieft, dass er nicht sieht und hört, was um ihn vorgeht. Die Mutter schneidet Stoff zu. Die beiden Knaben basteln an einer «Flugi». Sie sägen, feilen, nageln und leimen. Da kommt das kleine Anneli und reisst den fertigen Propeller vom Tisch. Zornig schreien die beiden das Schwesterlein an und drohen ihm. Doch die Mutter tritt hinzu und hält schützend die Hand über das Kleine.

Schreibt folgende Sätze in der Vorgegenwart (Beispiel : Ich singe → ich habe gesungen):
Wir laufen schnell über die Strasse.
Der Fluss tritt über die Ufer.
Die Kartoffeln gedeihen heuer gut.
Der Abbruch-Honegger reisst ein Haus nieder.

b) Setzt die eingeklammerten Wörter in den richtigen Fall:
Ich halte dich für (ein guter Rechner).
Dieser Schüler schläft während (der mündliche Unterricht).
Ein Fremder fragt (ein Knabe) nach (der kürzeste Weg).
Gib (dieser Herr) Auskunft!
Der Weg war nicht gangbar wegen (der viele Schnee).
Der Bauer gibt (sein Knecht) (der wohlverdiente Lohn).

c) Übertraget in die Schriftsprache:
Lueg, wie dä Stei de Berg ab rugelet!
Eusers Büsi göplet gern mit eme Fadespüeli.
Leg di warm a, me verfrürt fascht bi dere Chelti!
Bald simmer dem Vatter sini Schue nümme zgross, und d Schwöschter cha der Muetter iri träge.

d) Schreibt die Wörter des folgenden Satzes untereinander und gebt für jedes die Wortart an:
Am Seil hangt die Wäsche, lustig flattern die weissen Tücher; sie werden an der Wärme schnell trocken.

*

In der vierwöchigen Probezeit schreiben die Schüler vier sprachliche Prüfungen, nämlich eine Nacherzählung, einen freien Aufsatz (nach drei gegebenen Titeln), ein Diktat und eine Sprachübung; ferner lösen sie drei Serien schriftliches und zwei Serien fixierendes Rechnen.
Die Durchschnittsnote aus all diesen Arbeiten muss (bei einer Skala von 1 bis 6) 3,5 betragen. Andernfalls wird der betreffende Schüler nicht in die Sekundarschule aufgenommen; er wiederholt dann die sechste Klasse oder besucht die Oberstufe der Primarschule.

Neue bücher

Ruth Elisabeth Kobel, Ein volles Jahr. 230 s. mit 12 federzeichnungen von Heiner Bauer, lwd. Fr. 11.90. Verlag A. Francke AG, Bern 1957.
Was denkt, fühlt und erlebt eine fünfzehnjährige in einem jahr? Mariann Husers tagebuch zeigt es. Sie hat früh ihre mutter verloren; desto inniger ist sie an ihren vater, die mütterliche freundin Charlotte und den einzigen bruder gebunden. Sie ist eine begabte klavierspielerin und entschliesst sich fürs musikstudium. – Empfohlen! -om-

Maria Aebersold, Vom Himmel, vom Meer, von Irgendwo. Eine Jugend in Indonesien. 166 s. mit zeichnungen von Olga Brüderlin, lwd. Fr. 8.90. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1957.
In 25 reizvollen kapiteln schildern die verfasserin und ihre kinder mannigfache erlebnisse auf den weltverlorenen Sangi-inseln im indonesischen Archipel. Wir hören von lebensgefährlichen abenteuern mit wilden tieren, begegnungen mit liebenswürdigen braunen menschen, von märchen und sagen der inselbewohner und erfahren aufschlussreiche einzelheiten über deren arbeits- und lebensweise. Das mit geist und humor geschriebene buch eignet sich für schüler ab 13 jahren; dem in weltgeographie unterrichtenden lehrer bietet es willkommenen vorlesestoff. H. Ruckstuhl

Werke von Friedrich Wilhelm Foerster

Foerster, am 2. 6. 1869 in Berlin geboren, wirkte und lebte 18 jahre lang in der Schweiz und ist darum den ältern lehrern vertraut; sie benützen vor allem die «Jugendlehre» (1904), die «Lebenskunde» (1905) und die «Lebensführung» (1909).
1935 wurden Foersters schriften in Deutschland verboten und verbrannt. So kommt es, dass er vielen jungen lehrern fast unbekannt ist. (Er lebt in bedrängten verhältnissen in Neuyork.)
Nach dem zweiten weltkrieg sind die meistverlangten werke in neuauflagen erschienen; die oben genannten im Grünewald-Verlag, Mainz. – Und der Paulus-Verlag in Recklinghausen hat die folgenden werke neu aufgelegt:

Schule und Charakter. 452 s., lwd. Fr. 13.80.
Das bekannte standardwerk ist um verschiedene abschnitte bereichert, z. b. um «Die Demokratie und die Eliten», «Volksschullehrer und Universität», «Selbstregierung der Schüler» usw.

Politische Ethik. 344 s., lwd. Fr. 19.80.
Dieses werk ist 1913 erstmals erschienen. Wenn die menschheit darauf gehört hätte, wären ihr zwei weltkriege erspart geblieben. Foerster zeigt mit zwingender logik und mit grosser lebenserfahrung, dass das, was moralisch falsch ist, politisch niemals richtig sein kann und darum auch zu keinem guten ende führt.

Sexualethik und Sexualpädagogik. 431 s., lwd. Fr. 13.80.
Foerster zeigt hier das verhängnis der modernen sexualauffassung und der grenzüberschreitungen der psychanalyse. Eine echt sittliche haltung ist für den menschen auch biologisch und physiologisch richtig.

Christus und das menschliche Leben. 543 s., lwd. Fr. 18.80.
Bezeichnend für die höhe und die weite von Foersters denken ist die tatsache, dass ihm Papst Pius XI. für seine religionspädagogischen arbeiten seinen persönlichen segen übermitteln liess und dass ihn die evangelisch-theologische fakultät der universität Leipzig zum ehrendoktor ernannte.
Jeder lehrer schöpft aus Foersters werken reichen gewinn, für sich selbst und für seine berufsarbeit. -om

Schluss des redaktionellen Teils

Im April *spricht Balthasar Immergrün!*

Sabine, meine Vielgeliebte, drücke doch die Salatsetzlinge nicht so stark an! Alle Setzlinge soll man nur leicht andrücken, dagegen gründlich angiessen, aber nur an der Pflanzstelle und nicht so, dass die Herzblätter eingedeckt werden. Auch Lattich und Kohlrabi (die zarten Rogglis Freiland blau oder weiss) werden gepflanzt; Karotten, Schwarzwurzeln, Spinat und Stielmangold gesät. Beim Stielmangold machen wir nur vier Reihen pro Beet, stupfen alle 40 cm zwei bis drei Samen und säen noch drei Reihen Monatsrettich oder Eiszapfen dazwischen. Ob ich «ihn» vergessen habe? Wie kann man auch – meinen bewährten, nährstoffreichen Volldünger Lonza habe ich schon beim Herrichten der Beete gut eingearbeitet. Ich freue mich jetzt schon auf meinen gesunden und schönen Rübkohl, Stielmangold und Salat! Da kann der Casimir dann wieder Augen machen wie Fips, mein Kater, wenn's blitzt und donnert. Habt Ihr ihn übrigens schon gesehen, den Casimir – er ist auf dem neuen Prospekt «Ratschläge für die Düngung des Gartens» abgebildet, den Ihr gratis bei mir beziehen könnt. Potz tuusig, fast hätte ich meinen Winterspinat und den Wintersalat vergessen. Der hat ja auch eine Stärkung nötig. Ammonsalpeter gebe ich ihm, schön eine Handvoll pro m² zwischen die Reihen streuen und sofort einhacken. Ammonsalpeter ist halt immer noch der ideale Kopfdünger für alle Gemüsearten, die eine Stärkung nötig haben. Warum? Weil er zugleich rasch und nachhaltig wirkt. Meine Beeren aber: Erdbeeren, Stachel- und Johannisbeeren, erhalten den harmonisch zusammengesetzten Volldünger Lonza. Auch die Himbeeren natürlich, eine bis zwei Handvoll pro m². Man vermeide hingegen kalkhaltige Dünger wie Thomasmehl oder Kalkstickstoff. Lebet wohl mitenand – im Maie denn wieder!

Mit freundlichem Pflanzergruss
Euer Balthasar Immergrün

Lonza AG Basel

WENN SIE EINVERSTANDEN SIND, TEILEN SIE ES UNS MIT...

Herr F. Hegi spricht hier von den Erfahrungen, die er mit den ALPHA-Füllfedern in seiner Klasse gemacht hat. Er erklärt auch, weshalb er gegen die Kugelschreiber eingestellt ist.

In einer Klasse haben von 28 Schülern, die mit der Schülerfüllfeder schrieben, nur 3 ihre Schriften verschlechtert. Bei den anderen 25 aber ist eine grosse bis sehr grosse Schriftverbesserung festgestellt worden. Den 3 «negativ reagierenden» Schülern ist selbstverständlich das Schreiben mit dem Füller verboten worden. Da darf man sich dann nicht davor scheuen. Bei den 25 «Füllern» muss natürlich nun beim Schreiben doppelte Sorgfalt walten. Denn eines ist sicher: Überlässt man die Schrift mit dem Füller einfach dem Schüler, dann ist sie bestimmt viel rascher vernachlässigt, verdorben und verschlechtert als bei den Schreibern mit der Schulfeder. Es ist selbstverständlich auch bei diesen 25 Schülern noch nicht erwiesen, ob ihre Schriften nun dauernd besser und sorgfältiger werden, oder ob sie halt nicht doch mit der Zeit verflachen und «degenerieren». Bei guter Kontrolle des Lehrers und bei einwandfreiem Schreibunterricht im Rahmen des Lehrplanes sollte eine solche Rückwärtsbewegung nicht vorkommen.
Über eines müssen wir uns ganz klar sein: Der Kugelschreiber ist als Schreibgerät in der Schule mit aller Konsequenz abzulehnen! Er ist in jedem Fall für die Schülerhand verderblich! Der Kugelschreiber verdirbt selbst die Schriften der Erwachsenen. Darüber lässt sich nicht streiten: Es handelt sich hier um ein reines Nützlichkeitsinstrument für das Durchschreibeverfahren und für rasche Aufzeichnungen. (Dass er herrlich ist beim Korrigieren, dürfen wir kaum verraten. Dass der Schüler dann aber keine vorbildliche Lehrerschrift unter seiner Arbeit hat, ist pädagogisch bedenklich und mahnt uns zur Vorsicht!) Für die Schriftkultur leistet der Kugelschreiber gar nichts!
Legen wir etwas auf eine gute Schriftentwicklung, und dazu sind wir als Lehrer sicher verpflichtet, so müssen wir den Gebrauch von Kugelschreibern in der Schule und auch für Hausaufgaben verbieten und dabei gar keine Ausnahmen machen.

(Monat Mai: Letzter Artikel der Serie «Die Füllfeder in den Oberstufen». Monate Juni und Juli: Zwei Artikel über «Ansprüche an einen Schülerfüllfederhalter».)

LEHRMITTEL A.G. BASEL

Verlangen Sie unsere soeben neuerschienenen Gesamtkataloge.

Geographie-Geschichte

enthält nahezu 200 Landkarten und zum Teil neue einschlägige Hilfsmittel: Erdkundliche Tafeln, Umrissstempel, Tellurien, Globen, Atlanten usw.

Das Lichtbild im Unterricht

Übersicht über unser mehrere Tausend Farbdias umfassendes Lieferprogramm. Sie finden darin weiter: **Bildbänder, Dia-Aufbewahrung, Dia-Einfassmaterial, Kleinbildprojektoren, Schmalfilmprojektoren,** stumm und ton, **Episkope, Projektionswände, Mikroskope, Tonbandgeräte.**

Naturwissenschaft

Physik und Chemie: Lehrer- und Schüler-Demonstrationsapparate und Experimentiertische, Energieblöcke, Geräte- und Chemikalienschränke, Stromquellen, Versuchskarteien usw.
Biologie: Anatomische, zoologische und botanische Modelle sowie Naturpräparate und biologische Arbeitsgeräte, Versuchskartei «Die Biologie in Versuchen», Mikroprojektion, Mikroskope, Lehrer- und Schüler-Lupen, Bioplastiken.
Mineralogie-Geologie.

Tabellen über alle Fachgebiete. Neuerscheinungen! (Elektromagnetische Strahlung, Walzwerk, Savanne, Die Geschichte des Lebens auf der Erde usw.)

Mit Ansichtssendungen und Vertreterbesuch dienen wir Ihnen gerne.

SSL-Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes

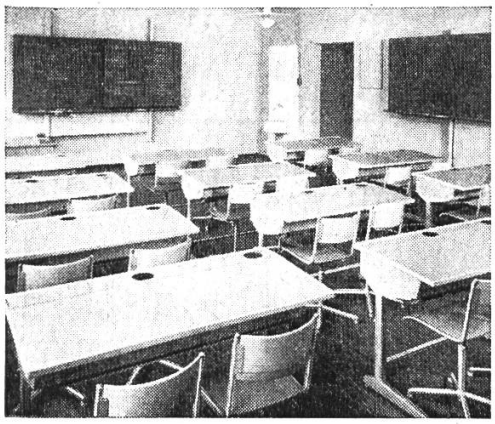
Lehrmittel AG Basel, Grenzacher Strasse 110, Telefon (061) 32 14 53

Schul-Mobiliar

Bigla

Der kluge Mann baut vor . . .

heisst bekanntlich ein altes Sprichwort. Wer die unverwüstlichen BIGLA-Schulmöbel wählt, ist nicht nur gut bedient, sondern auf Jahre hinaus mit Qualitätsmöbeln versehen. Die überzeugend starke Konstruktion, ihre gediegene Form verbinden das Schöne mit dem Praktischen.



Kein Wunder, wenn sich unsere Schulmöbel immer grösserer Beliebtheit erfreuen.

BIGLA verdient auch Ihr Vertrauen.

Verlangen Sie jedenfalls unsere Spezial-Offerte, denn wir sind **preiswert.**

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG
BIGLEN (Bern)

MUBA-Stand Nr. 1921, Gal. 2
Hauptgebäude

Tonreinheit, leichte Ansprache und einwandfreie Stimmung sind die Vorzüge der Küng-Blockflöte. Sie bilden die Grundlage für einen reinen, abgerundeten Klang im Gruppenunterricht.

Versuchen Sie es selbst mit Ihren Schülern; Sie werden vom Resultat überrascht sein.

küng

Blockflötenbau
Schaffhausen

EIA KARTENHAUS

Spezialgeschäft für Landkarten

Zürich, Dreikönigstrasse 12, beim «Mövenpick», Claridenhof, Tel. (051) 277070

Eine Fundgrube für Lehrer und Wissenschaftler

Im April:

Spezialausstellung für den geographischen Unterricht. Schulwandkarten, Atlanten, Globen.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

WEGGIS
IHR NÄCHSTER FERIENORT

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck. Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach - Arlesheim».

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Tel. (036) 5 12 31

Familie Ernst Thöni

Einbanddecken

in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1951–1957 unserer Zeitschrift zum Preise von Fr. 2.10 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, St.Gallen, bezogen werden.

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Tel. (041) 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp–Melchsee-Frutt–Tannalp–Jochpass–Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute mit grösster Rundsicht. Haus mit fl. Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie Offerte. Leitung: **N. Glattfelder**

Mit den Luftseilbahnen nach Riederalp

Herrliche Wanderungen nach **Aletschwald, Aletschgletscher, Blausee–Eggishorn, Märjelensee**

Für Schulreisen unvergessliche Eindrücke

Eine lohnende Schülerreise bietet Ihnen die

Schiffahrt auf dem Bodensee

Gute und billige Verpflegung auf den Schiffen oder im Bahnhofbuffet Romanshorn.
Erkundigung und Anmeldung beim Reisedienst Ihrer Station SBB oder Bahnhofbuffet Romanshorn.

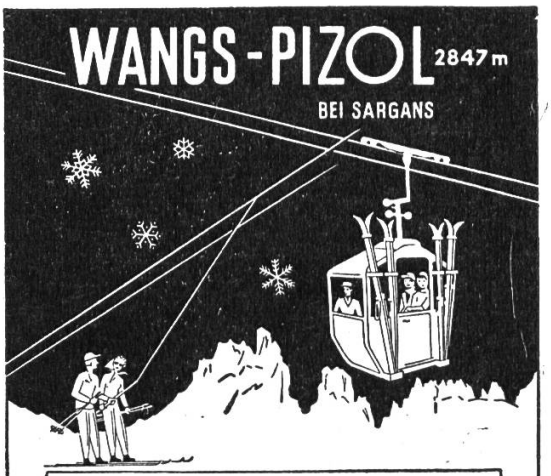
Buffet SBB Romanshorn, F. Lehmann, Gerant

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Hotel Paradies Weggis

« Der nahe
Süden am Vierländersee »
bietet
Erholung nach hartem Winter.
Pauschalpreis ab 17 Fr. pro Tag.
Illustr. Prospekte d. Fam. H. Huber,
Tel. (041) 82 13 31 und 82 14 80.



5 Autominuten von Sargans · Parkplatz · Gondelbahn bis 1550 m · Skilifte ab Furt, 1550–2200 m Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins geniessen 25% Ermässigung auf der Luftseilbahn · Auskunft: Tel. (085) 8 04 97.

Hotel Fafleralp Lötschental Wallis 1800 m

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss. Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung.

Tel. (028) 7 51 51 **R. Gürke, Dir.**

Schulausflug nach Meiringen

Café-Konditorei und Tea-Room Lüthi

in Meiringen empfiehlt sich den Schulen für einfache Mahlzeiten: Kaffee complet, Kaffee mit Kuchen usw. Telephon (036) 5 18 21

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

100 Lager Grosser Speisesaal Tel. (0.5) 6 17 60

Organisieren Sie eine

Schul-Land-Woche

im Verlaufe dieses Sommers, so bietet Ihnen das Ferienheim Bözingen-Mett in **Gstaad** beste Unterkunft und Verpflegung. 40 Betten. Günstiger Preis.
Noch frei ab 14. 4–25. 5. und 11. 8–23. 8. 1958.

Nähere Auskunft erteilt: **O. Anklin, Biel,** Tanzmattenweg 6, Telefon 032 2 75 68

Kurhaus Stoos ob Schwyz

1300 m ü. M.
Ideal für Ferien und Ausflüge. Autofreie, ruhige Lage über dem Vierwaldstättersee. Sesselbahn auf Fronalpstock. Alpwanderungen in prächtiger Flora. Gepflegte, reichhaltige Küche bei mässigen Preisen. Spezialbedingungen für Schulen und Vereine.

Tel. (043) 3 15 05 Dir. **S. Lötscher**

ORMIG

- Druckt Ihre Plänchen, Tabellen, Notenblätter, Aufgabensammlungen usw. schnell, sauber und mit minimen Kosten.
- Braucht weder flüssige Farbe, noch Wachsmatrizen.
- Zeichnungen können mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt werden.
- Hunderte von Schulen verwenden den Ormig-Umdrucker Tag für Tag. Verlangen auch Sie Proben von Arbeiten oder Vorführung. Modelle ab Fr. 234.–
- Preiswerte Zubehöre zu allen Umdruckmaschinen.

ORMIG

Generalvertretung für die Schweiz:

HANS HÜPPI, ZÜRICH

Militärstraße 76 Tel. (051) 25 52 13

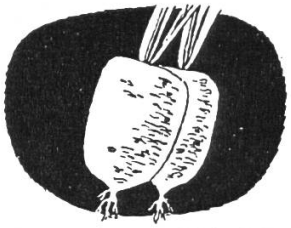
Die erstklassigen

Eberhard-Faber-Radiergummi

Rubkleen	grün
Van Dyke	rosa
Streamline	blau/weiss
Mongol	weiss
Pink Pearl	rosa

sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich.

Generalvertretung:
Max Bossart, Genève 6



GUTE ERNTE MIT GARTENDÜNGER GEISTLICH

Gartendünger Spezial-Geistlich

unübertrefflich für alle Kulturen, erhältlich in Säcken zu 5, 10, 25 und 50 kg in den Düngerverkaufsstellen.

Ed. Geistlich Söhne AG
Düngerfabriken **Wolhusen** u. **Schlieren**

Pensionate, Institute und Erziehungsheime

Individuelle Förderung

durch theoretisch-praktische Methode ermöglicht die erfolgreiche Vorbereitung auf die kaufmännische Praxis. – Diplom 1 Jahr. – Verlangen Sie Prospekt und nähere Auskunft. – Internat! Handelsschule auf christlicher Grundlage

Höhere Schule Rigihof, Zürich
Klusstrasse 44 «Schlössli» Tel. (051) 32 62 80

In allen Kantonen singen die Schüler mit besonderer Freude aus dem

Schweizer Singbuch Oberstufe

Liedersammlung für das 7. bis. 10. Schuljahr.

Achte, unveränderte Auflage **(163. bis 212. Tausend)**

Verfasser: Jos. Feurer, Sam. Fisch und Rud. Schoch.

Inhalt: 240 Lieder und Kanons, mit und ohne Instrumentalbegleitung, für ungebrochene und gebrochene Stimmen. Neben dem Deutschen sind auch die andern Landessprachen vertreten.

Illustration: 4 ganzseitige Bilder von Schweizer Künstlern. In solidem Leinen-Einband.
Preis: Fr. 5.20 + Porto.

Bestellungen, auch für **Ansichtssendungen** an **Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe**
G. Bunjes, Sekundarlehrer, **Amriswil**

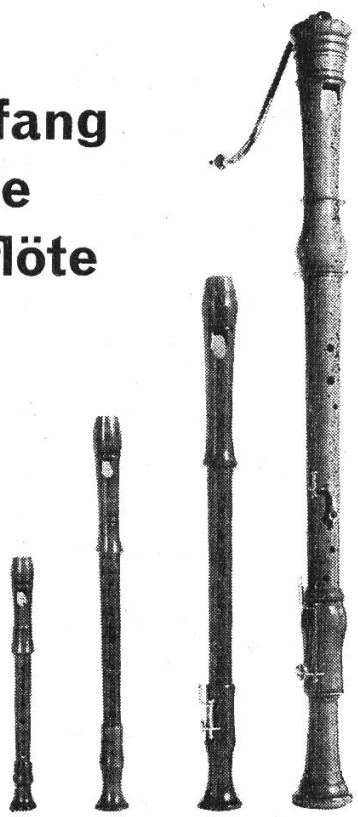
Neue Lieder von Walter Iten

Der Jäger in dem grünen Wald
für Gemischten Chor

Der Jäger für Frauenchor

Musikverlag Willi, Cham
Telefon 042 6 12 05

Im Anfang war die Blockflöte



Wir führen Instrumente in verschiedenen Preislagen aller erprobten Marken.

C-Sopran-Schulflöte	Fr. 14.50
C-Sopran-Soloflöte	Fr. 24.80
F-Altflöte	Fr. 34.—
Segeltucht. -chen mit Ledergriff	Fr. 2.40

hug

MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 26/28
Tel. (051) 32 68 50

seit 150 Jahren

Wenn
Vervielfältigungen
(auch **Musiknoten**)
Dann ins
Vervielfältigungs- und Werbe-Studio
Adressenverlag

Müller & Schöne, Bellerivestr. 209, **Zürich 8**
Tel. (051) 324054
Nachf. von C. Ernst, Neftenbach

STÖCKLIN

Rechenbücher für schweiz. Volksschulen

Sachrechnen
mit Bildern und Zeichnungen

a) **Rechenbücher,** Einzelbüchlein 1. bis 8./9. Schuljahr: Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen, Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.
b) **Schlüssel,** 3. bis 8./9. Schuljahr, enthaltend die Aufgaben und Antworten
c) **Methodik** des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen: 4. bis 6. Schuljahr

Büchlein 4, 5, 6 und 7 neu bearbeitet

Bestellungen an die

Buchdruckerei Landschäftler AG, Liestal

Cembalo
Spinett, Clavichord
O. Rindlisbacher
Zürich 3, Dubsstr. 23

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil von **Hans Ruckstuhl**

Schülerheft:
einzeln 95 Rp.,
2–9 Stück je 85 Rp.,
10–19 Stück je 80 Rp.,
ab 20 Stück je 75 Rp.

Lehrerheft
(Schlüssel): Fr. 1.50.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.

Café Kränzlin

ST.GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER

Mappen: M (Mensch) Fr. 7.—; Z (Zoologie) Fr. 6.50; B (Botanik) Fr. 4.50. Einzelblätter 10–6 Rp.
10% Teuerungszuschlag
F. Fischer, Turnerstrasse 14, **Zürich 6**
«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel»

Frohes Wandern

Leichte Volksliederkantate für Gemischten Chor und Klavier

Unser Land

Heimat-Kantate, nach Gedichten von Rudolf Hägni, für Männerchor, Sopransolo und Klavierbegleitung von Walter Schmid.
Zu beziehen (auch zur Ansicht) durch Musikverlag Willi, Cham

Oberseminarist möchte

Jahrgänge 1931–53

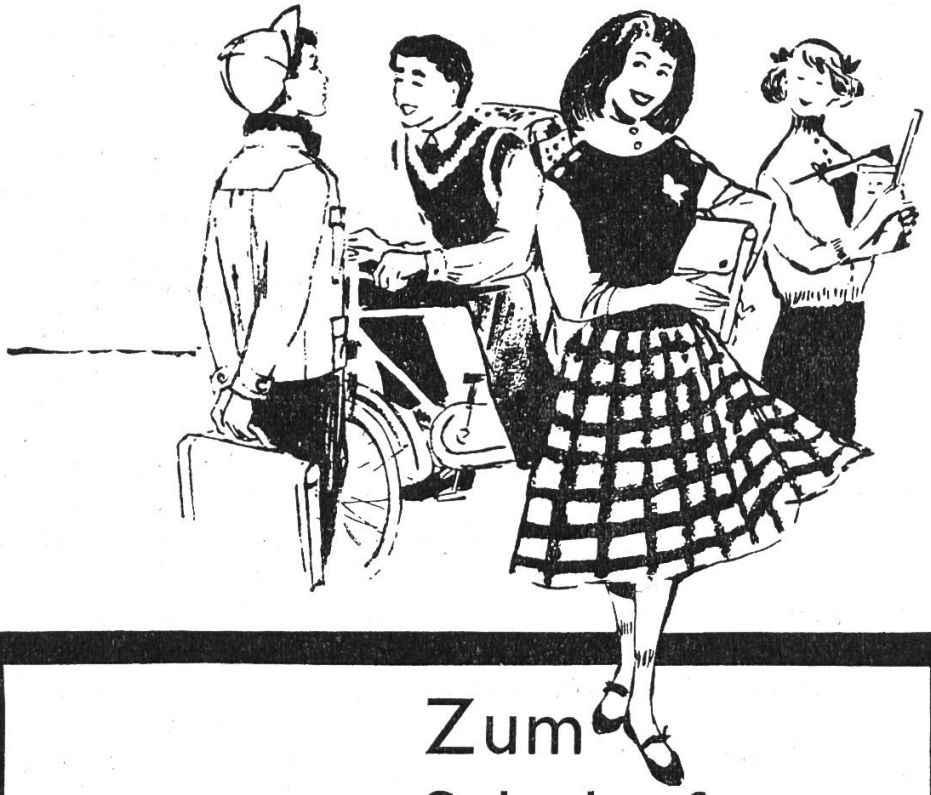
von **Die Neue Schulpraxis** möglichst billig kaufen.

B. Egger, Oberwiesenstraße 22, Zürich 50

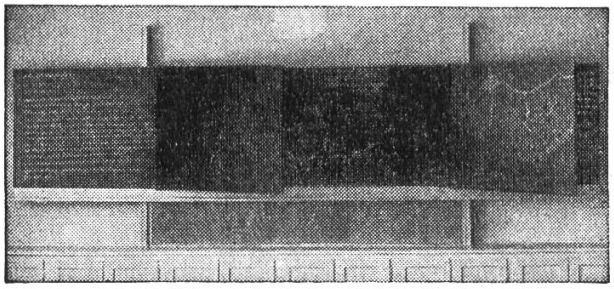
Im Ausland

können **beim Postamt des Wohnortes** Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern:

Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt



Die bewährten ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug

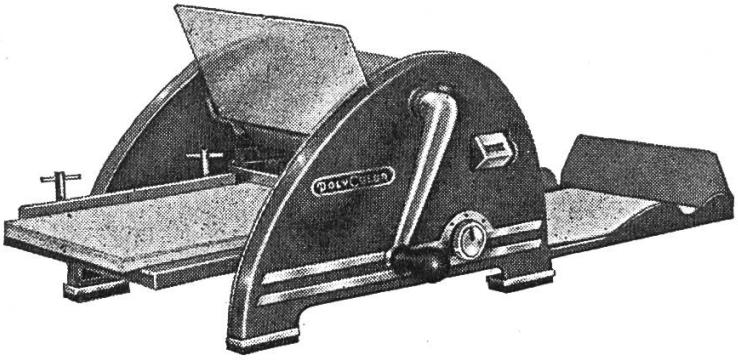
Nachfolger von Jos. Kaiser

seit 1914

Möbelwerkstätten, Schulmobiliar. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38

Der moderne Umdrucker für Schule und Büro

POLYCOLOR M 100



Vorzüge:
- Mechanische Befeuchtung (kann nicht überfeuchtet werden)
- Punktgenauer Druck
- 4 Druckstufen
- Textverstellung auf 4 Seiten
- Zählwerk
- Preis: Fr. 325.–

Enderli, Altstätten/SG Schulmaterialien und Fabrikation

Telephon (071) 7 56 47

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

Preis Fr. 3.40

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Günstig zu verkaufen

1 Analysen-Waage mit Luftdämpfung Marke Sartorius, in einwandfreiem Zustand mit Gewichtssatz

Ed. Geistlich Söhne AG
Schlieren, Tel. 051 98 76 44

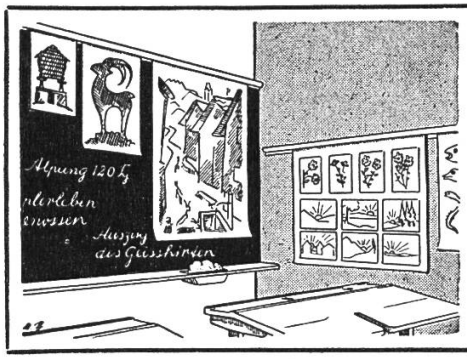
Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 50
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05



«RÜEGG»-Bilderleisten

Die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung für Zeichnungen, Schulwandbilder usw.
Beste Referenzen! – Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

E. Rüegg, Gutenswil ZH

Schulmöbel und Bilderleisten
Tel. (051) 97 11 58

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Siehe das Verzeichnis der noch lieferbaren Hefte und die Bezugsbedingungen auf Seite 31 der Januarnummer 1958.

Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St. Gallen

Die vorteilhafte Blockflöte für den Schulunterricht

Barock und deutsche Griffweise. Innen und aussen mit Spezialiack imprägniert, deshalb Speicheleinfluss unbedeutend, ölen nicht mehr nötig. Gute Stimmung, leichte Ansprache. Keine Fadenbewicklung, kein Bekorken mehr, neuer Verschluss.
Fr. 13.–, Doppelbohrung Fr. 14.20

Zu beziehen nur bei

R. Bobek-Grieder, Musikhaus, Rorschach

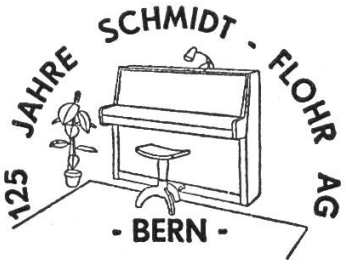
Der ideale Leim

für den Handfertigkeits-Unterricht

Konstruvit

gebrauchsfertiger, schnell ziehender Leim in Tubenform mit vielseitiger Anwendung, direkt aus der Tube auftragbar, daher keine verkrusteten Gerätschaften, sparsam im Gebrauch.

Ed. Geistlich Söhne AG für chem. Industrie
Schlieren (051) 98 76 44 Wolhusen (041) 87 13 12



Schmidt-Flohr

Das Schweizer Klavier mit

Weltruf

Die Spezialausführung **Schul-** und **Volksklavier** erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit. Verlangen Sie bitte den Sonder-Prospekt über dieses vorteilhafte Modell, das sich in Schulen, Gemeindehäusern, wie im privaten Heim seit Jahren ausgezeichnet bewährt hat.

Pianofabrik
SCHMIDT-FLOHR AG
Bern

Inserieren bringt Erfolg.

Tonangebend

in leuchtenden
und ausgiebigen
Farben:

NEOCOLOR-
Ölkreiden

PRISMALO-
Aquarelle

Für die Schule

CARAN D'ACHE

Schweizer Fabrikat

embru

bietet Gewähr!

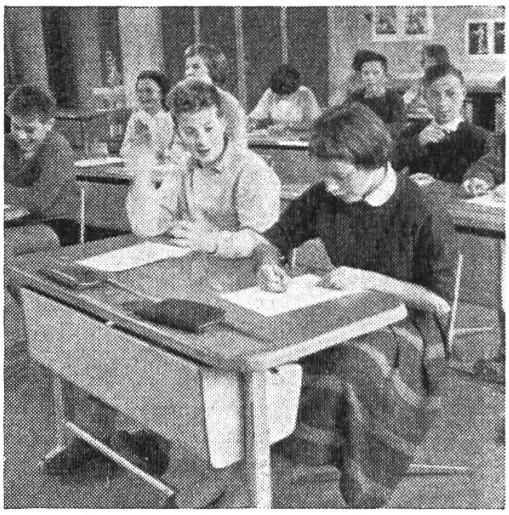
Mod. 4567

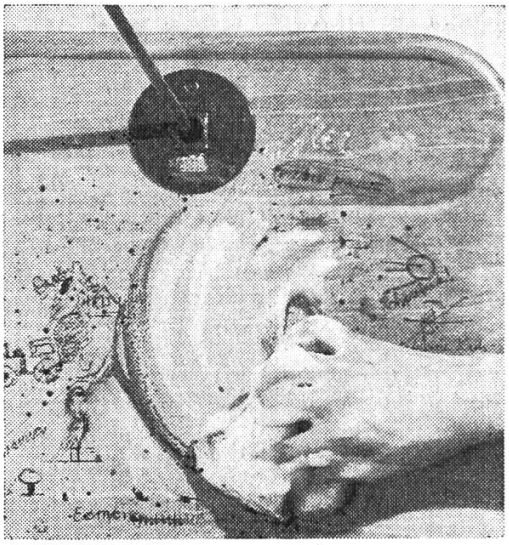
Dieses begehrte Schultisch-Modell bleibt dauernd schön.
Tischplatte und Stuhlsitze sind aus erlesenem, mit Kunstharz durchtränktem Buchenholz formgepresst und daher flecken-, wasser- und kratzunempfindlich. Kein Lackieren – weniger Unterhaltsarbeit! Standfester Unterbau aus Oval-Stahlrohr, zinkmetallisiert.

Höhe verstellbar.

Flach-/Schrägstellen der Tischplatte geräuschlos.

Sicherheits-Tintengeschirre unzerbrechlich.





Tintenflecken werden heute nur noch feucht weggewischt!

Dokumentation, Bemusterungen und Möblierungsvorschläge kostenlos durch die

Embru-Werke, Rüti ZH

Telefon (055) 4 48 44

Mustermesse Basel

Halle 2 (Galerie), Stand 1950